Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

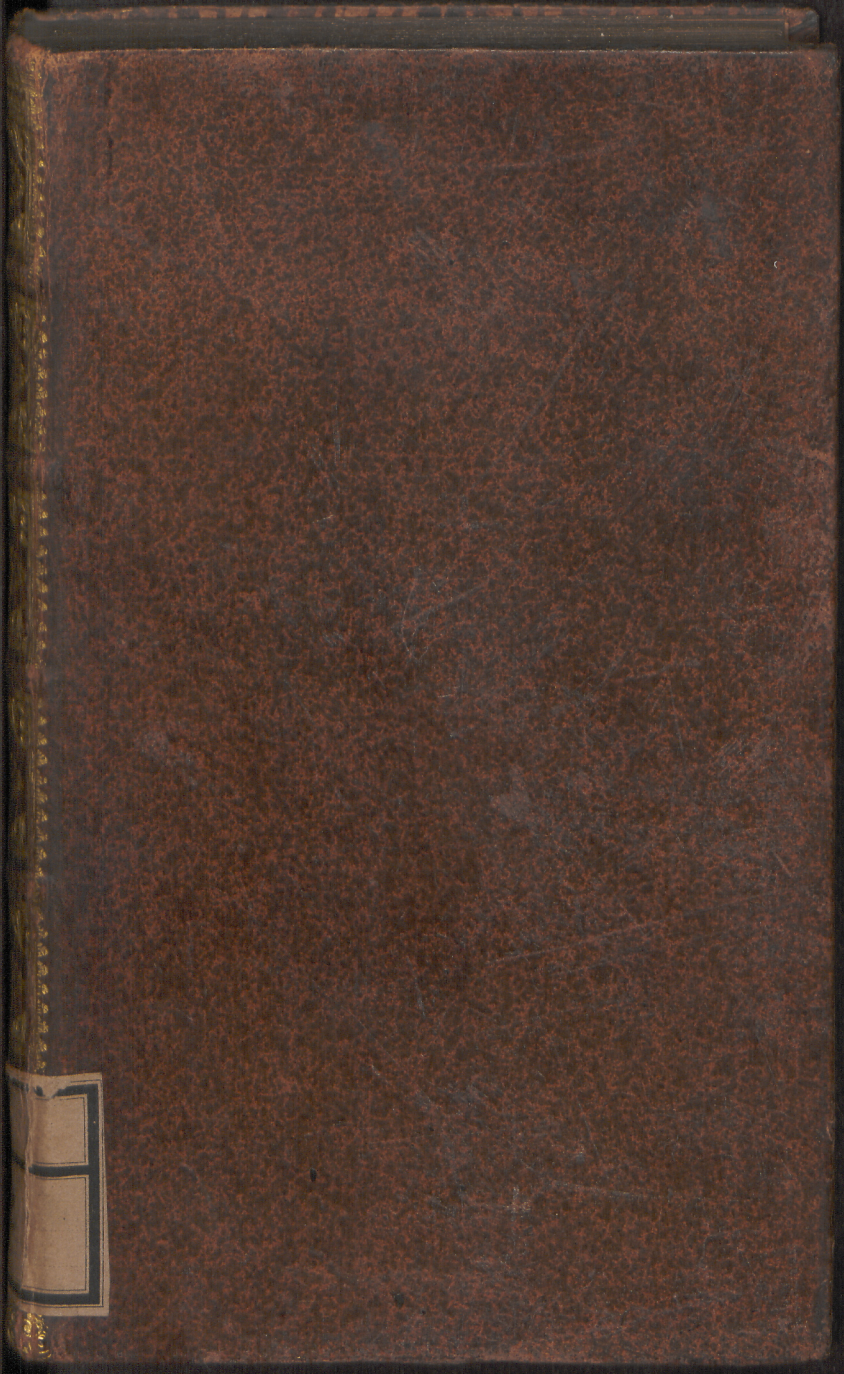
Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

9.1741

1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X

Band (Zeitschrift) Freier Zugang


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn102912177X/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0003
DFG

Ag. Tychsen I. I. C.
Halae 1760

Ff – 4042(6)
Gth.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn102912177X/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0005
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekannt zu machen.

Neuntes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1741.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0007
DFG

Vorrede.

DJerin findet der christliche Leser, was vom 20. Januarii bis zum 24. April des 1739. Jahrs bey dem Jüdischen Instituto vorgegangen. Das erfreulichste, so darin angetroffen wird, ist wol die Nachricht von der errichteten Hochfürstlichen Darmstädtischen Proselytenanstalt. Dann komt auch folgendes darin vor. In der Wetterau ist eine starcke Austheilung unserer Schriften angegangen, und zwar durch einen Evangelischen Lehrer. So genannte Inspirirten, wie auch die den Mährischen Brüdern Zugethanen, gerathen auch in den Eifer, an der Judenschaft zu arbeiten. Der Juden verdorbener Zustand, und ihre der menschlichen Gesellschaft höchst schädliche Unternehmungen sind von einem christlichen Politico nachdrücklich beschrieben. Ein neues Zeugnis wird erwehnet, daß auch diejenige Synagoge, welche, unter den übrigen Synagogen

sich für die orthodoxeste hält, und sich wol am fürchterlichsten zu machen Gelegenheit gefunden, sich mit dem Bann gegen unsere Arbeit aufgelehnet. Dem ohnerachtet hat man dortherum Juden angetroffen, welchen durch Mittheilung unserer Büchlein ein grosses Vergnügen gemacht worden. Einer von ihnen hat zu einer Christin gesprochen: man habe ihm ein Büchlein gegeben; das wolle er lesen: und wenn er nicht wisse, wo er hin solle; so gehe er zur Bibel. Ein anderer hat gegen die reisende Mitarbeiter bey diesem Instituto sich also vernehmen lassen: "wer das Neue Testament "recht einsiehet, und verstehet, kan wol "zum ewigen Leben gelangen: ich habe "euch lieb, weil ihr die Kinder GOttes, "und die verlohrnen suchet; und habe "auch in mir eine Widrigkeit, daß unsere "Rabbinen solches nicht auch thun: "GOtt segne eure Wege, und gebe euch "die Früchte davon im ewigen Leben!

Halle, den 28. Junii,
1741.

Joh. Heinr. Callenberg.

Das erste Capitel.

Was sich 1739. vom 20. bis 25. Januarii überhaupt zugetragen.

§. 1.

Am 25. Januarii des 1739. Jahrs wurde mir ein gedrucktes Blat von einer Proselytenanstalt, welche des Herrn Landgrafens zu Hessen Darmstadt Hochfürstliche Durchl. vor kurtzen gestiftet haben, eingehändiget. Ich habe GOtt darüber hertzlich gepriesen, und wünsche von Grund der Seelen, daß diese höchstlöbliche Anstalt (welche meines Wissens in der protestantischen Kirche die erste von der Art ist, wenn man einiger Privatpersonen Bemühungen ausnimt,) einen gesegneten Fortgang haben, und auch andere hohe Häupter und bemittelte Städte zu einer heiligen Nachfolge bewegen möge. In dieser Absicht nehme mir dann die Freyheit, besagtes gedrucktes Blat hier von Wort zu Wort einzurücken.

§. 2. Kurtze Nachricht von den neuen Proselytenanstalten zu Darmstadt, nebst einer

einer wohlgemeinten Einladung zu einem milden Beytrag vor dieselbige. So sehnlich bis daher so wohl von vielen GOttesgelehrten, als andern rechtschaffenen Christen gewünschet worden, daß in der Evangelischen Kirche besondere Anstalten errichtet werden möchten, in welchen man die aus der Römischen Kirche, wie auch aus dem Judenthum zu uns übertretende verirrete Seelen aufnehmen, und dieselbe an Seel und Leib besser versorgen könte; so hat sich doch hierin noch immer ein grosser Mangel ereignet, und man hat diese gottselige Wünsche, zu nicht geringer Betrübnis aller Rechtschaffenen, ohne Erfüllung gesehen. Zwar hat sich die Evangelische Kirche so wohl gegen die Salzburgische Emigranten, als gegen viele andere Proselyten, die zu unterschiedenen Zeiten einzel zu ihr gekommen, als eine liebreiche Mutter sehr mildthätig erwiesen: welches ihr zur reichen Gnadenvergeltung im Buch des Lebens wolle angeschrieben bleiben; dabey kan aber keinesweges geleugnet werden, daß, was sonderlich die leztern anlanget, an deren hinlänglichen Versorgung es noch an den meisten Orten bis daher gefehlet, und die Erfahrung bezeuget es täglich, daß solche arme Leute oft lange Zeit von einem Ort zum andern herum gewiesen

sen werden, ehe sie zu ihrem Zweck gelangen, und zur wahren Religion aufgenommen werden können; wodurch es denn geschiehet, daß die meisten, da sie ohne dem wenig Licht und geistliche Stärcke haben, in allerley Arten von Liederlichkeiten verfallen, und noch schlimmer werden, als sie vorhin gewesen. Dieses bejammernswürdige Elend so vieler armen Schäflein, die keinen Hirten haben, und fast beständig in der Irre herum gehen müssen, haben sich Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, der regierende Herr Landgraf von Hessen Darmstadt, unser gnädigster Fürst und Herr, dermassen zu Hertzen gehen lassen, daß Sie aus Christfürstlichem Eifer vor die Leibes und Seelen Wohlfahrt derselbigen in Dero Fürstl. Residentz, Darmstadt, besondere Proselytenanstalten verordnet, und nicht nur einen ansehnlichen Fond gestiftet, daraus die zu uns kommende Proselyten guten theils können unterhalten werden; sondern auch ein eigenes Collegium, welches vor derselben geist- und leibliche Wohlfahrt nach aller Möglichkeit sorgen soll, gnädigst bestellet. Wovon in dem Heßischen Hebopfer, und zwar im 17. Stück pag. 676. wie nicht weniger in der zu des seligen Herrn D. Rambachs Erklärung der Epistel Pauli an die Rö-

mer von Herrn D. Neubauer vorgesetzten Zuschrift pag. 6. schon öffentlich Meldung geschehen. Dieses Collegium hat sich denn, um die christliche Absichten Ihro Hochfürstl. Durchlaucht desto leichter zu erreichen, folgende Regeln vorgeschrieben. 1) Nimt man zwar alle ankommende Proselyten, so viel die Einkünfte unserer Anstalten ertragen mögen, williglich an, und weiset niemand schlechterdings ab, weil man sonst eben so bald ein gutes Weitzenkörnlein, als eine untaugliche Spreu hinwegwerfen könte, wenn man jemand ohne Prüfung fortweisen wolte: jedoch suchet man sie 2) durch hinlängliche Proben zu führen. Zu dem Ende werden ihre Absichten genau untersuchet, auf alle ihre Schritte und Tritte wohl Achtung gegeben, und ihre Fehler sorgfältig und ohnverweilet corrigiret; dabey dringet man beständig auf ein inneres thätiges Christenthum, und zeiget ihnen mit vielem Nachdruck, daß die äusserliche Religion ohne Aenderung des Hertzens sie gar nichts helfen würde; man suchet ihnen alle Gelegenheiten des Müßiggangs und der Verführungen, so viel möglich, abzuschneiden; und was sonst noch vor besondere Läuterungsarten können erdacht werden, die nach ihrem Temperament,

ment, Neigungen, und vorhergeführten Lebensarten eingerichtet sind. Wer nun 3) unter diesen Prüfungen nicht aushält, und sich zur wahren Nachfolge Christi nicht will bringen lassen, der wird, nach vorhergegangenen genugsamen Stufen der Ermahnung, fortgeschickt, und also unsere Anstalten von einem so schädlichen Unkraut bey Zeiten gereiniget. Dahingegen 4) diejenigen, welche die heilsame Absichten solcher Läuterungen an sich erreichen lassen, alle väterliche Liebe und Sorgfalt an Leib und Seel geniessen, auch so lang mit aller Treue aus dem Wort GOttes unterrichtet werden, bis sie von ihrem Glauben selbst Rechenschaft geben können. Damit aber 5) ihre Religion und Christenthum nicht in einer blossen buchstäblichen Erkentnis bestehe, sondern auch fürnemlich ihr Wille zum Gehorsam der erkanten Wahrheit desto kräftiger geneiget werde, so werden ihnen, nebst denen täglichen Informationsstunden, auch solche Betstunden gehalten, in welchen man ihnen die heilige Schrift nach der Ordnung erkläret, und auf ihren besondern Zustand erwecklich appliciret; von welcher Arbeit man bisher den meisten geistlichen Segen gespüret hat. Wenn sie nun 6) die nöthige Tüchtigkeit erlanget,

langet, so werden sie zu ihrem öffentlichen Glaubensbekäntnis zugelassen, und so dann zur Gemeinschaft unserer Kirche aufgenommen. Ist dieses geschehen, so suchet man 7) dieselbige, so viel nur immer möglich ist, durch gute Recommendationes unterzubringen, damit sie nicht in ein neues Labyrinth gerathen, und dem Feind durch ein müßiges Herumgehen Gelegenheit gegeben werde, ihnen die Crone wieder zu rauben, die sie von GOTT empfangen haben. Inzwischen aber, bis sie wohl untergebracht werden können, werden sie zu fleißiger Besuchung der vorbemeldten Betstunden und andern geistlichen Uebungen sorgfältig angehalten. Dieses sind die Regeln, nach welchen wir bey unsern neuen Anstalten mit denen Proselyten umzugehen pflegen; wobey zum Preise GOttes gemeldet werden kan, daß GOTT dieselbige schon zum Anfang dermassen gesegnet, daß schon manche Seele unter denen Erstlingen derselben theils zu einem rechtschaffenen Christenthum kräftig erwecket und geneiget; theils aber wircklich in den Wandel des Lichtes übergeführet worden. Damit man aber dieses Institutum noch nützlicher machen möge, so ist man in dem Namen des HErrn entschlossen, ein geraumiges Proselytenhaus auf-

aufzubauen, worin die zu uns kommende Proselyten unter einer beständig guten Aufsicht bey einander wohnen und verpfleget, auch desto füglicher, nach ihrer verschiedenen Lebensart, zur Arbeit angehalten werden können. Dieweil aber so wohl zu Erbauung eines solchen Hauses, in welchem so viel Leute Raum gnug haben, als auch zu ihrer Verpflegung ein solches Capital erfordert wird, dazu, wie leicht zu erachten, bey täglich sich vermehrender Anzahl der Ankömmlinge, der von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn gestiftete Fond nicht hinreichet; so lebet man des guten Vertrauens, es werden andere mildthätige Christen, denen GOTT einen Segen von zeitlichen Gütern geschencket, dieses heilsame Werck durch eine liebreiche Beysteuer um so viel geneigter unterstützen helfen, weil dasselbe nicht etwa zum Privatnutzen einer Stadt oder eines Landes, sondern zum Nutzen und Ehre der gantzen Evangelischen Kirche, zum Heyl und Errettung vieler verirreten Seelen, und folglich zum Preiß und Verherrlichung des Namens GOttes gereichet. Gleichwie nun kein Zweifel ist, GOtt werde eine solche christliche Mildthätigkeit mit reichen Gnadensegen vergelten; also wird man von Seiten des

hiesigen Proselytencollegii nicht ermangeln, den eingesendeten Beytrag an die respective Herren Collectores gehörig zu qvittiren, und dadurch die Aufrichtigkeit dieses Geschäftes zu bezeugen. Darmstadt, den 10. Jan. 1739. Johann Philip Fresenius, Fürstl. Heßischer Hofdiaconus und geistlicher Director der Proselytenanstalten.

§. 3. Mit dieser gedruckten Nachricht empfing ich zugleich einen Brief vom andern reisenden Mitarbeiter, welcher am 20. in Abk. dieses datiret war, und unter andern folgendes enthielt: heute, als wir den hiesigen Herrn Pfarrer S. besuchten, war eben der Herr Hofdiaconus, Fresenius, bey ihm, und übergab uns einige Exemplare von seiner Proselytenanstalt; davon ich ein paar hierbey lege. Er sagte hiebey, daß er wohl einsähe, daß - (keiner zu solcher Anstalt sich besser schicke,) als ein solcher, der in dem Collegio Perpetuo zu Halle gewesen, und mit uns gereiset sey. (Er) wünschte, daß er den - Herrn Horst (den jetzigen dritten reisenden Mitarbeiter,) zum Arbeiter bey seinen Proselyten bekommen möchte. Er hat uns derowegen aufgetragen, seinen Vorschlag ehestens dem H. P. Callenberg zu eröfnen; wie folget. - Er hielte auch zu besserer Beförderung dieser Anstalt bey uns an, ob

wir

wir nicht aus der bisherigen Erfahrung bald wolten eine Anweisung aufsetzen, wie eigentlich mit den jüdischen Catechumenis umzugehen und zu verfahren sey, wenn sie recht solten unterrichtet, und wahrhaftig bekehret werden. - Ich bin dann gar wohl zufrieden gewesen, daß bemeldter Mitarbeiter, da ohne dis die zu seiner Mitreise bestimmte Zeit zu Ende lief, im folgenden Monat diesen Beruf angenommen.

Das andere Capitel.

Was sich 1739. vom 26. bis 31. Januarii überhaupt eräuget hat.

§. 1.

Am 26. Januarii meldete ein Prediger in Hinterpommern: „so berichte - „daß (ich) den Tag vor dem Neuen Jahr der „Juden mit einem (Jüdischen) Schulmeister „aus - (Cy) welcher, um dem Fest mit beyzuwohnen, hieher kam, vor dem Thor in ein „Gespräch gerieth von der GOTT angenehmen Feyer der Festtage, wie - (sie) unter „hertzlicher Busse und Glauben geschehen „müsse. - Als derselbe eine elende Erkäntnis „davon hatte; versprach ich ihm - das Licht „am Abend. - Da er meynete, daß es blos „genug sey, seine Sünde zu erkennen; führete ich ihn auf das Exempel Davids. Da

„er denn einwandte: solche Busse könne kein „Mensch thun, als David gethan. Hierauf „zeigte ich ihm die Nothwendigkeit und Mög„lichkeit solcher Busse, und wie man GOtt „um den heiligen Geist anruffen müsse. Er „erwiderte: den heiligen Geist bekomme heu„tiges Tages keiner; wie ihn dann nur blos „Salomo und die Propheten gehabt. Ich „verwies ihn auf den Propheten Joel, c. 2. „und ermahnete ihn, durch hertzliches Gebet „denselben zu suchen. Inzwischen langten „wir vor der Stadt an, und schieden also von „einander. Den Tag darauf, als am Neuen „Jahr, ging ich in des Juden Haus, und „nam einige Tractätlein von E. H. mit: und „da ich den - Schulmeister (aus Cy.) antraf, „überreichte ich ihm - (das) Licht am Abend, „ - der denn auch sehr hitzig darin las. Es „wolten ihm zwar einige (es) wehren, und „(ihn) abhalten; allein, er wandte ein: er „habe es nie gesehen; hätten sie es schon ge„lesen, so müste er es auch lesen. Als er hier„auf an die Stelle Jeremiä kam: die Wölfe „werden bey den Lämmern wohnen: über„reichte ich ihm des Calvörs Erklärung; so „er in Gegenwart der andern Juden laut „und deutlich herlas. Inzwischen theilete ich „noch ein paar Tractätlein aus, als das über „Jes. 53. und - (1. Mos.) 49. - (welche) „auch mit Freuden angenommen wurden. „Unserm hiesigen Schulmeister überreichte

„ich

„ich die 1. Epistel Johannis: der sie mir aber,
„nachdem er es durchgelesen, zurück gab. In-
„zwischen machte sich ein armer Jude, dem
„ich - (Calvörs Erklärung des 1. Mos.)
„49. übergeben hatte, und aus - (Es.) ge-
„bürtig war, an mich, und meynete, sein Heyl
„zu versuchen. Die andern riethen ihm ab:
„er möchte sich mit mir nicht einlassen; er
„würde mit mir, weil ich die Thora gut inne
„hätte, nicht auskommen. Da er aber nicht
„(abstehen) wolte, geschahe ihm sein Wille.
„Er fing also an: warum wir nicht opfern;
„GOtt habe ja die Opfer befohlen? Ich
„führete ihn also auf den Fall Adams, zeigte
„anbey den Grund der Opfer, und wie die
„Opfer haben in Busse und Glauben müssen
„gebracht werden; (ferner, wie man) nun
„aber (da) Meßias gekommen, - (auf wel-
„chen) alle Opfer - gegangen, derselben nicht
„(mehr) nöthig (habe.) Der Jude wolte
„das Gegentheil behaupten, als ob die Opfer
„nicht auf den Meßiam gingen. Da ich ihm
„aber dasselbe deutlich vorgelegt, und gezeiget
„(hatte,) wie wir GOtt einen geängsteten
„Geist, und ein zerschlagenes Hertz brächten,
„so GOTT gefiele: fragte er, was ein ge-
„ängsteter Geist, und ein zerschlagen Hertz
„sey? Ich bestrafte ihn also erstlich, daß er,
„ein Jude, der sich vor andern noch wolte
„weise düncken, - dieses noch nicht wüste.
„Hernach zeigete ich ihm solches; (nemlich)

„wie ein Mensch über seine Sünde trauren
„und klagen müsse; und, daß, wo ein geäng-
„steter Geist, der Mensch alle Freude dieser
„Welt verachte; wie er nach dem Exempel
„Davids in Thränen (gleichsam) zerschmel-
„ze, wie er keine Ruhe habe Tag und Nacht,
„bis er in dem Meßia Gnade gefunden. Der
„Jude wandte ein: David habe dis wohl thun
„können; allein, so könne kein Mensch heu-
„tiges Tages Busse thun. Ich: darum blie-
„ben auch die Juden in ihren Sünden, und
„würden auch so lange darin bleiben, bis sie
„hertzliche Busse thäten. Der Jude: wenn
„Meßias kommen wird, wird die Sünde
„aufhören. Ich: er sey schon gekommen;
„denn der andere Tempel sey schon zerstöh-
„ret; Meßias habe (aber) vor der Zerstö-
„rung desselben - kommen sollen, nach Da-
„niel 9. Der Jude wolte dis leugnen: wor-
„auf ihn die andern Juden bestraften, und
„sagten: er verstehe es nicht, er solle doch
„ja nur still schweigen. Er wandt ein: un-
„ser Meßias sey nur ein armer. Ich: GOtt
„habe uns keinen reichen Meßias, so, wie
„sie ihn sich vorstelleten, verheissen; er heisse
„nach Zachar. ein armer, und doch ein Helfer. -
„Der Jude: der Meßias sey nicht gekom-
„men; denn die Rechnung treffe nicht zu.
„Ich fragte ihn: ob GOtt nicht die Wahr-
„heit (sey?) - Er antwortete: ja. (Ich:)
„ob nun also auch der GOtt, der in einem

„Stücke

„Stücke wahr geredet, auch im andern nicht „müsse wahr geredet haben? - (Er ant„wortete:) ja. (Ich:) nun habe ja GOtt „den Meßias vor der Verstörung des andern „Tempels verheissen. Das letzte sey auch „erfolget, also müsse auch das erste erfüllet „seyn. Worauf sie alle stutzig wurden. Inzwischen - (wurde es Zeit,) in die Betstun„de (zu gehen;) und ich nam also von ihnen „Abschied. Des folgenden Tages besuchte „mich der hiesige (Jüdische) Schulmeister, „der mir die (erste) Epistel Johannis zurück „gegeben hatte: und da er bey mir die Epi„stel an die Ebräer auf dem Tisch fand; bat „er darum; ich gab sie ihm.

§. 2. Am 27. Januarii besuchte mich der Proselyt, Philipp Gottlieb Treumann, welcher in Franckfurt am Mayn getauft worden. Ein Reformirter Lehrer verlangte einige von den Büchern des Instituti zum Gebrauch seines Catechumeni; ich schickte ihm die Evangelia Lucä und Johannis, wie auch die Episteln an die Römer und Ebräer.

§. 3. Am 31. kam Wolf, eines Proselyten Sohn. Sein Vater und Mutter waren im Jahr 1714. aus dem Judenthum zur Protestantischen Kirche übergetreten: und jener, Fridrich Christoph, in Cüstrin am 21. October von einem Reformirten Lehrer; diese aber Sophia Friderica am 5. September in Ber-

lin von einem Evangelischlutherischen Prediger getauft worden. Desgleichen wurde heute das Dritte Stück der Relation von diesem Instituto im Druck zu Ende gebracht.

§. 4. Uebrigens wurde vom 20. bis 31. Januarii zu dieser Anstalt etwas beygetragen aus Brandenburg, Neu Ruppin, Stettin, Colberg und aus Hannover. Ein Prediger schenckte zwey Gulden; und etliche ungenannte Wohlthäter verehreten dreyzehn Thaler.

Das dritte Capitel.

Was 1739. vom 20. bis 31. Januarii insonderheit auf der Reise der beyden ersten Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter schreibet unterm 21. Januarii: in Abk. besuchte mich des Abends der Pfarrer von Bkd. welcher ebenfalls mit Austheilung unserer Bücher beschäftiget ist. Unterm 22. Januarii: eben derselbe erwehnte, daß in einem gewissen Gesangbuch ein Gebet befindlich, darin diese Bemühungen GOtt besonders zu seiner Förderung empfohlen werden.

§. 2. Unterm 18. Januarii: die ersten zwey Juden, welche ich heute antraf, schieden bald wieder von mir; der dritte hörete mich aber an. Der vierte war ein junger Bursch, welcher

welcher vorgab: in ihrer Lernschule seyn Juden, welche diese Welt gar nicht achten; deren Verdienst auch andern das ewige Leben erwerbe. Er nam das Licht am Abend mit Danck an. Nach diesen besuchte ich den Proselyten S. welcher sich von der kirchlichen Gemeinschaft abgesondert hat. Von ihm vernam ich, daß ein Jude im Bie. durch den Umgang mit einigen der dortigen Christen, welche sich ebenfalls abgesondert haben, sich auch auf den Weg der Absonderung in so weit begeben, daß er dafür halte: aus den Rabbinen sey nichts zu machen, indem sie gottlos leben; ihnen könne man nicht folgen; und sage: er habe seinen eigenen Glauben vor sich; man müsse aufrichtig seyn, und GOtt nach allem Vermögen dienen. Der Proselyt hat gegen ihn frey bekennet, daß er an den gecreutzigten Meßias glaube; wozu der Jude stille geschwiegen. Des Nachmittags hatte ich eine Unterredung mit einem alten Juden; und hernach mit einem paar junger Eheleute; von denen das Weib mich um das Jüdischteutsche Erste Buch Mosis bat. Des Abends sprach ich mit der Proselytin E. deren Mann ein Peruqvenmacher ist; sie ist im Lesen unerfahren.

§. 3. Unterm 29. Januarii: ein Lehrer erwehnte: er habe seinen Zuhörern schon etliche mal vorgehalten, daß sie bey aller Gelegenheit, gegen die Juden ihr Glaubensbe-

kantnis deutlich und einfältig thun, im Umgang mehrere Liebe und Bescheidenheit spüren lassen, insonderheit aber verhüten möchten, daß die muthwillige Jugend die Juden nicht verspottete. Unter den hiesigen Juden seyn sonderlich zwey Männer, welche die übrigen in solchen Schrancken halten, daß sie sich nicht gern mit uns einlassen. Der eine, L. O. habe das Neue Testament gelesen, und brauche es wider Christen; diesen schmeichele er aber also: wenn ein jeder in seiner Religion sich der Tugend und guter Wercke befleißige; so hoffe er, daß wir im ewigen Leben wohl zusammen kommen werden. Unterm 30. Januarii: nachmittags that ich einen Gang nach Bke. und besuchte den dortigen Prediger, welcher vom Jüdischen Geschlecht ist, und mich freundlich aufnam.

§. 4. Der erste Mitarbeiter meldet am Ende dieses Monats folgendes: wider die Arbeit an Juden hat sich in diesem Monat der Feind hervorgethan, mit Misbrauch der Schriftstelle, Joh. 5, 42. daß die Juden einen andern Meßias annehmen werden, welcher in seinem eigenen Namen komme. Ein Richter nahe bey Ahn. erwehnte: man treffe in dieser Gegend Juden an, welche von der Lehre Christi heimlich etwas halten. Derselbe nam auch Bücher an, solche unter Bekante zu bringen. Wir haben auch erfahren, daß im vorigen Jahr, nach unserer Abreise aus Abk. etliche

liche Juden uns in unsern hiesigen Quartier gesuchet haben. Desgleichen ist uns kund worden, daß einige Glieder der Herrnhuthischen Gemeinde angefangen sich mit Juden in Unterredung zu begeben.

Das vierte Capitel.

Was 1739. vom 20. bis 31. Januarii insonderheit auf der Reise des dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der dritte Mitarbeiter Ho. berichtet unterm 20. Januarii: am heutigen Morgen kamen zwey Handelsjuden in unsere Wohnung. Einer ging auf eine Zeitlang hinweg; dem andern zeigte ich Jes. 61, 1. und verlangte von ihm, daß er diesen Versicul verteutschen möchte. Als ich ihm den Weg zur ewigen Seligkeit aus Mose und den Propheten vorgestellet hatte; beschloß ich solchen Vortrag mit den Worten: nun habe ich euch den rechten Weg zum Himmel gezeiget: werdet ihr nun denselbigen nicht betreten, und den Messias, der wahrhaftig gekommen, und sich den Christen, da ihn die gottlosen Juden verworffen, geoffenbaret hat, nicht annehmen; so werde ich an jenem Tage wider euch zeugen; und ihr werdet ein schweres Gericht zu erwarten haben. Der Jude:

der Meßias muß noch kommen. Ich: wiederkommen wird er, zu richten alle diejenigen, so ihn nicht für den wahren Meßias erkant, und in Busse und Glauben angenommen haben. Er ist vor siebenzehn hundert Jahren gekommen, hat seine Seele zum Schuldopfer gegeben, und uns die ewige Gerechtigkeit wieder hergestellet, Jes. 53, 10. Dan. 9, 24. An diesem haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

§. 2. Als der erste wieder kam, so fragte ich ihn: ob er in Mose und Propheten lesen könne? Der Jude: ich habe keinen Lusten anjetzo zu lesen; ich muß ein Kalb besehen. Ich: das lautet nicht gut. Ihr bekümmert euch nur um euren Handel und um diese Welt; aber GOTT, sein Wort, und das ewige Leben verachtet ihr. Daher sagt GOtt von euch: daß ihr ein ungehorsames Volck seyd, welches, ob er wohl seine Hände den gantzen Tag nach ihm ausstrecke, doch immer seinen Gedancken nachwandele, auf einem Weg, der nicht gut sey, Jes. 65, 2. 3. Lieber Jude, was hilfts euch, wenn ihr die gantze Welt gewinnet, und nehmet doch Schaden an eurer Seele? Eure Seele ist unsterblich; sterbet ihr nun als ein Gottloser, so gehet ihr ewig verlohren;

denn

denn aus der Hölle ist keine Erlösung, Jes. 66, 24. Der Jude: ich laufe nicht nur meinem Handel nach, sondern ich thue auch Gutes. Ich: ihr könnet nicht das geringste Gute thun. Denn alles Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf, 1. Mos. 6, 6. Der Jude: ich thue so viel, als mir nach meinem Verstande möglich ist. Ich: der HErr saget, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens böse sey, und daß er deswegen untüchtig sey, Gutes zu thun. Und aus Jes. 64, 5. bewiese ihm, daß wir alle unrein, und daß alle unsere Gerechtigkeit sey, wie ein befleckt Kleid. Der Jude: einige sind doch rein. Ich: kein einiger ist rein; es heist: wir alle sind, wie die unreinen. Was aber GOtt spricht, das ist wahr. Da wir nun alle unrein, ungerecht und gottlose sind, und uns selbst nicht reinigen können; so verspricht GOtt, uns selbst zu reinigen, durch die Besprengung der reinen Wasser, von unserer Unreinigkeit. GOtt will das steinerne Hertz von uns hinweg nehmen, und uns ein fleischern Hertz und seinen Geist geben; und durch denselbigen solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun. Von Natur sind wir unrein und unge-

recht; aber Meßias, der gerechte Knecht, machet uns gerecht, wenn wir ihn als den wahren Meßias und Heyland erkennen, Jes. 53, 11. Der Jude: anjetzo ist nicht Zeit, davon zu reden. Ich: euer Hertz ist voll Begierde nach den Dingen dieser Welt; aber um GOtt, Busse und Glauben bekümmert ihr euch nicht. Ihr wisset den Weg des Friedens nicht, und verachtet das einige Opfer des Meßiä; daher habt ihr keine Vergebung der Sünden, keinen Frieden mit GOtt, sondern lieget unter dem Fluch. Der Jude: er hat gut reden; denn er hat sein Brodt. Ich: die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute, Ps. 34, 11. Wenn ihr in Busse und Glauben den Meßias angenommen, und durch ihn die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, erlanget hättet; so köntet ihr eurer Handthierung nachgehen, und euer Brodt suchen. Der Jude: GOTT hat uns gewisse Stunden bestimmet zum Gebet. Ich: selig ist der Mann, der von seinem Gesetz redet Tag und Nacht. Zuletzt bezeugte ich ihm nochmals, daß kein anderer Weg sey, selig zu werden, als durch den gekommenen Meßias. Hierauf ging er weg.

§. 3. Nach 12 Uhr kam er wieder, und wolte einen Ochsen kaufen. Es wurde mir hin-

hinterbracht, daß er greuliche Lügen geredet hatte. Es wurde von ihm verlanget, daß er ein Kalb von drey Tagen schlachten möchte. Er sprach: das ist mir zu thun verboten. Ich: dieses Gebot haltet ihr; aber das Gebot: du solst nicht lügen, setzet ihr gantz aus den Augen. Nun spricht aber David: der HErr wird die Lügner umbringen, Ps. 5, 7. So lieget ihr unter dem Fluch, und werdet von dem HErrn gewißlich umgebracht werden; wo ihr nicht denjenigen in Busse und wahrem Glauben annehmet, in welchem alle Völcker den wahren Segen erlangen, 1. Mos. 12, 3. Der Jude: wir sind Abrahams und Jacobs Kinder. Ich: nein, denn ihr wandelt nicht in dem Glauben und in den Wercken Abrahams und Jacobs; denn dieser wartete auf das Heyl GOttes. Israel aber will nicht glauben, daß wir durch den HErrn, durch eine ewige Erlösung erlöset werden, Jes. 45, 17. Ihr seyd sicher, und machet euch die falsche Einbildung, als wäret ihr GOttes Volck; da ihr doch in allen Sünden und Greueln, in Verachtung GOttes, Mosis und der Propheten, und alles Guten, so uns durch den Messias erworben worden, lebet. etc. Der Jude: wir müssen viel leiden. Ich: das ist ein Zeichen, daß ihr im Exilio lebet; aber was ist wol

die Ursach eures jetzigen so langen Exilii? Der Jude: ich bin mir nichts Böses bewust. Ich: das ist das schwere Gericht, das auf euch ruhet, daß ihr nicht erkennen wollet, daß ihr Sünder seyd! Daraus erkennet man, daß euch GOTT aus gerechtem Gericht mit Blindheit und Raserey des Hertzens geschlagen, 5. Mos. 28, 28. Der Jude: es gibt auch gute Juden. Ich: die reden gern mit mir aus Mose und den Propheten, erkennen, bereuen und beweinen ihre Sünde, und suchen durch den Meßias die Vergebung ihrer Sünden. Aber ihr wollet nicht erkennen, daß ihr Sünde gethan habt; da ihr doch alle Augenblick euch an GOtt versündiget mit euren bösen Gedancken, unreinen Begierden, bösen Worten, Lügenreden, und sündlichen Wercken; daher erlanget ihr keine Gnade und Barmhertzigkeit. Der Jude: ich habe keine böse Gedancken. Ich: aus euren Reden erkennet man, daß ihr GOtt und seinem Wort nicht glaubet; dann dasselbige saget: daß das Dichten und Trachten der Gedancken des menschlichen Hertzens böse von Jugend an sey. Daniel war ein anderer Mann, als wie ihr; und doch bekennete er seine und seines Volcks Sünde, und bat um Gnade und Vergebung der Sünden, um des HErrn, des Meßiä, willen.

willen. David hatte ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz, und bat: heile mich, HErr, nach deiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit; und so erlangte er Gnade, Dan. 9, 8. etc. Psalm 6, 3. 5. 9. 10. 11. Aber ihr wollet dieses nicht thun, darum bleibet ihr unter dem Fluch! Ihr meynet, daß ihr könnet Gutes thun, da ihr doch den heiligen Geist, den Geist des Lebens, nicht habet; denn ihr suchet ihn nicht von demjenigen, der ihn ausgiesset, Zach. 12.

§. 4. Unterm 22. Januarii: in Apk. ließ die Frau Pastorin die Jüdin Sara, zu sich kommen; und als sie kam, suchte ich Gelegenheit, mit ihr zu reden; welche sich auch fand. Als ich ihr die Meynung, durch eigene Gerechtigkeit selig zu werden, benommen, sprach sie: wodurch soll ich denn selig werden? Ich: Israel wird erlöset durch den HErrn durch eine ewige Erlösung, Jes. 45, 17. und Hos. 1, 7. spricht GOtt: ich will sie erlösen durch den HERRN, nemlich durch den Meßias. Und Jesaias spricht im 53. Capitel: durch seine Erkäntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Nun stehet aber Cap. 45, 24. daß wir im Jehovah Gerechtigkeit haben; so muß der Meßias der Jehovah selber seyn. Daher verlanget Daniel um dieses HErrn willen Gna-

de und Barmhertzigkeit, Dan. 9. Die Jüdin: dieses glaube ich auch; aber er wird noch kommen. Ich bewiese ihr aus Hagg. 2. und 1. Mos. 49, 10. daß er gekommen. Sie: (das hier befindliche hebräische Wort) Schäphet, heist eine Ruthe. Ich: der gantze Contert schreibet dem Stamm Juda eine königliche Gewalt und Macht zu; v. 8. 9. durch welche Worte die Königliche Macht, so der Stamm Juda gehabt, ausgedrucket wird. Ferner beweiset es das folgende Wort, Mehhokek, welches Gesetzgeber, etc. bedeutet, und das Wort Schäphet erläutert. Da nun das letzte Wort eine Obrigkeit anzeiget; so muß das Wort Schäphet eben das bedeuten. Hierauf stellete ich ihr nochmalen den Weg selig zu werden vor. Es schienen in ihrem Gemüth verschiedene Wirckungen vorzugehen; denn ihr Angesicht wurde bald blaß, bald roth.

§. 5. Unterm 25. Januarii: in Ape. fragte ich eine Jüdin, auf was Art und Weise sie gedencke selig zu werden? Sie antwortete: den Himmel muß man verdienen. Ich: wir verdienen nicht den Himmel, sondern Fluch, Hölle und ewige Verdamnis. Wir werden nicht selig um unserer guten Wercke willen, sondern aus Gnaden, um des Meßias willen, etc. Ihr erwartet ihn noch, allein er ist vor sieben-

zehn

zehn hundert Jahren gekommen, und von den Juden verworfen, aber von den Heyden angenommen worden. Meine liebe Jüdin, wir haben den wahrhaftigen Meßias, und erlangen durch ihn Gnade, Vergebung der Sünden, und ewiges Leben. Ihr werdet nun zwar bey euch gedencken: die Christen sind gottlose, und wandeln dem HErrn entgegen; aber wisset, daß dergleichen Menschen keine Christen, sondern Heyden seyn. Die Jüdin: es werden gefunden fromme Christen, und fromme Juden. Ich: fromme Juden erkennen, bereuen ihre Sünde, und suchen durch den gekommenen Meßias selig zu werden. Wollt ihr selig werden, so müsset ihr diesen gekommenen Meßias in Busse und wahren Glauben annehmen. Ach, wenn ihr doch einmal euren elenden, und bejammernswürdigen Zustand erkennen möchtet! Ach, wie wünsche ich von Hertzen, daß ihr mit beten, weinen, heulen und flehen vor GOtt niederfallen, und um des gekommenen Meßias willen, Gnade suchen möchtet! Bekehret euch doch einmal, und entgehet, durch Busse und Glauben an den gekommenen Meßias, dem Fluch, der auf euch ruhet. Mit einem Juden sprach ein Prediger und ich von dem Ursprung der Reitzungen zum Bösen, und von Ueberwindung derselben durch

den heiligen Geist, welcher durch den Meßias geschencket werde.

Das fünfte Capitel.

Was 1739. im Februario überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 3. Februarii nam Proselyt, Treumann wieder seinen Abschied, nachdem er etliche Tage den hiesigen Unterricht genossen. Am 6. bekam ich folgenden Brief eines Predigers: „bey dem Anfang dieses Jahres „erinerte mich der Worte Jacobs - (1. Mos.) „49, 18. HErr, ich warte auf dein Heyl: „so E. H. am 1ten Jan. 1729. zum Eingange der Predigt anführeten, und damals von „mir im Diario niedergeschrieben (worden.) „Sie dieneten mir zur grossen Bewegung „des Hertzens, als ich den Zustand meiner „Gemeinden betrachtete, daß mir im vorigen Jahr viele Exempel des Bösen vorgekommen, aber keiner, der sich gründlich zu „GOTT bekehret hätte. Darum ich auch „mit sehnlichem Verlangen und Thränen seufzete: HErr ich warte auf dein Heyl, Beserung meiner Gemeinden und der Zeiten. „Daher ich Gelegenheit nam, mit Jacob meine Segenswünsche auszuschütten. Denn es „schwebeten mir vor Augen alle Verheissungen, die GOtt seinem Volcke von dem Hey-

„land

„land gegeben hat; worauf auch noch jetzo „alle Glaubigen mit E. H. warten, daß sie er„füllet werden. Der HErr gebe denenselben „seine Treu in gewisser Erfüllung so über„schwänglich zu erkennen, daß dieselbe in aller „Freudigkeit fortfahren, nach den von GOtt „verliehenen Kräften, das Heyl kund zu ma„chen! Er gebe es auch meinen wohlbekan„ten Freunden - (den reisenden Mitarbei„tern,) daß sie in unermüdeter Arbeit war„ten auf die Offenbarung dieses Heyls unter „dem Judenthum! Es wird ja zu seiner „Zeit erfüllet werden. Mit welchem sehnli„chen Wunsch und Verlangen ihrem heilsa„men Instituto dieses Wenige hinzuwerfe.

§. 2. Am 12. Februarii lief dieses Schreiben ein aus Stockholm: „als im verwich„nen Jahre von einem auswärtigen Freun„de, der sich nicht nennete, mir die dreyzehnte „Fortsetzung des Berichts vom Jüdischen In„stituto überschicket ward; so bekamen nach„mals unterschiedliche hiesige Freunde die„selbe auch zu lesen; welche Verlangen tra„gen, daß man von den Berichten mehrere „Stücke hieher bekommen möchte; immas„sen gedachtes Institutum allhier gar wenig „bekant ist. Solten nun E. H. einige Stü„cke hieher zusenden belieben; so würde sol„ches hoffentlich nicht ohne Segen seyn.

§. 3. Am 13. Februarii wurde der bisherige dritte reisende Mitarbeiter, Namens

Horst, der Hochfürstlichen Darmstädtischen Proselytenanstalt überlassen.

§. 4. Am 14. Februarii empfing ich nachstehendes Schreiben aus Westphalen: „die „Durchlesung der letzten Nachrichten von „dem Instituto Judaico hat der treue GOtt „und Vater im Himmel an den Seelen einiger wahrhaftig gottseliger Personen hiesigen Orts also gesegnet, daß sie mir gegenwärtiges zugeschicket haben, um es denenselben zum Gebrauch und Nutzen dieser - „Anstalten zu übersenden. Wie diese Personen; so wünsche auch ich, daß der HErr „so wohl auf dieses Wenige, als auf alle „Arbeit, welche in diesem Wercke geschiehet, „zu immer mehrerer Erkäntnis JEsu CHristi, „überschwänglichen Segen legen wolle. Es „wollen aber diese Seelen nur dem HErrn „bekant seyn. - Wolten auch E. H. fortfahren, und mir die Continuationen - zuschicken; so soll mir solches nicht nur lieb seyn; „sondern ich hoffe, der treue GOtt wirds „auch geist- und leiblich segnen.

§. 5. Am 16. Februarii wurden an eine Hochgräfliche Standesperson vierzehn Stücke von unsern Schriften gesendet, als welche solche unter Juden wolte austheilen lassen. Am 17. schrieb aus einer benachbarten Stadt ein in politischer Bedienung stehender Mann: „was der grundgütige GOtt bisher - zu Bekehrung der Juden gewircket, solches habe „ich

„ich zum Theil aus einigen von dem hiesigen
„Pastor - communicirten Piecen ersehen.
„Unter andern habe ich mich überzeugt befun-
„den, daß ich mich an der Judenschaft ver-
„sündiget: und dabey nam ich mir vor, durch
„GOttes Gnade solches nicht mehr zu thun;
„und diesen Vorsatz fassete ich unter hertzli-
„chem Seufftzen zu GOtt den 1. Februarii -
„des Abends spät, etwa um 10. Uhr. Und
„ob wohl sonst Jahr und Tag verläuft, ehe
„ich einmal einen Juden zu sprechen bekom-
„me; so muste sichs doch fügen, daß die er-
„sten, so den 2. Febr. wegen meines Amts
„mich zu sprechen verlangten, und in mein
„Haus kamen, zwey Juden waren; und mir
„Gelegenheit gaben, mich auf dergleichen Art,
„wie ehedem wohl mehrmalen geschehen, mich
„an ihnen zu versündigen. Ich wurde, in
„Erinnerung meines vor nur neun oder zehn
„Stunden zu GOtt gethanen Gelübdes, sehr
„betreten: es half aber der liebe GOtt, daß
„ich mich dismal nicht nur an ihnen nicht
„versündigte, sondern auch noch darzu Liebe
„mit meinem Schaden bewiese. Und ich
„halte davor, diese von mir ihnen erzeigte Lie-
„be werde sie nöthigen, mir bald wieder zu-
„zusprechen: und weil ich sonst zweifeln solte,
„daß diese Juden jemals was von dem Licht
„am Abend, oder sonst einigen zu ihrer Be-
„kehrung abzweckenden Büchern gesehen ha-
„ben möchten, weil sie auf einem allhier be-

„nachbarten Dorfe wohnen; so bitte für bey-
„kommende vier Groschen mir das Buch,
„Licht am Abend, durch Ueberbringern - zu
„kommen zu lassen. Ich will sehen, ob ich
„solches bey ihnen anbringen kan.

§. 6. Am 24. Februarii wurde aus Paris berichtet: am 7. - (Februarii) ward in der Kirche zu St. Sulpice ein vierzigjähriger Jude, der sehr reich seyn soll, getauffet. Zu seiner Bekehrung hat dieses Anlaß gegeben, daß er, da er wider die christliche Religion schreiben wollen, und ihre Lehrsätze vorher studiret, von den Evangelischen Wahrheiten dergestalt überzeuget worden, daß er sich vorgenommen, den Jüdischen Glauben abzuschwören. Am 26. Februarii schrieb eine adeliche Dame, bey Uebersendung eines Beytrags: dieses wenige komt aus treuem Hertzen, zur Beförderung des gesegneten Wercks, zur Umkehrung der armen (Juden.) Ach, daß nur die Christen sich nicht möchten verschulden an den armen Seelen, durch Aergernis ihres bösen Lebens! HErr JEsu! der du in die Welt gekommen bist, alle Menschen zu erleuchten, verkläre dich doch immer mehr und mehr den verfinsterten Hertzen; daß doch täglich (einige) aus Juden und Heyden mögen zu dir bekehret werden!

§. 7. Am 27. Februarii schickte ich zwölf

Büch-

Büchlein ins Kloster zum heiligen Grabe in der Marck, da sie an Juden verschenckt werden solten. Sonst wurde mir an diesem Tage auch ein gedruckter Tractat zugestellt, welcher den Titul hat: Zuverläßige Nachricht von der durch das Blut des erwürgten Lammes theur erkauften schwartzen Schaaf und Lämmerheerde; das ist neubekehrten Malabarischen Christen, in Ostindien, auf der Königlich Dänischen Küsten Coromandel, etc. darinnen, auf Veranlassung, in einem aufrichtigen Sendschreiben an einen christlichen Politicum, von dem wichtigen Bekehrungswerck in Ostindien überhaupt; als auch von derselben dürftigen Glieder äusserlichen armseligen Zustand insonderheit, sicherer Bericht zum Lobe GOttes und Erweckung thätiger Liebe gegen diese Ostindianische neue Mitchristen, wohlmeynend ertheilet wird von Conrad Daniel Kleinknecht, Pfarrer in Leipheim. (*) Hierin wird auch die hiesige auf das geistliche Heyl der Jüdischen Nation gerichtete Bemühung dem Publico gutmeynend zur weitern Beförderung empfohlen. (**)

(*) Ulm, verlegts Christian Ulrich Wagner 1738. 8. 15 Bogen.
(**) Pag. 186-191.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0041
DFG

§. 8. In diesem Monat wurde zu dieser Anstalt etwas beygetragen aus hiesiger Stadt, Saltzwedel, Dambeck, der Uckermarck, Königsberg in Preussen, Wesel: Hannover, Bremen, Mecklenburg; Esperstädt im Mansfeldischen, Köstritz im Voigtland, Saalfeld; Aurich. Eine Hochgräfliche Standesperson gab einen Louisd'or, eine adeliche Wittwe zehn Thaler, eine andere eben so viel, zwo Fräulein einen Louisd'or, eine Hofräthin einen Ducaten, eine Consistorialräthin einen Louisd'or, eine Jungfer einen Thaler; ein Cammerrath zwantzig Thaler, ein Prediger zwey Thaler sechs Pfennige, zwey andere Prediger zusammen zwey Thaler, noch ein anderer einen; ein Handelsherr achthalb Thaler, ein anderer einen Louisd'or, ein Schreiber einen Gulden, noch ein anderer Mann vier Thaler; etliche ungenannte Personen verehreten drey und siebenzig Thaler.

Das sechste Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 7. Februarii insonderheit auf der Reise der beyden ersten Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 3. Februarii: am verwichnen Sonntag wurde hier ein Befehl von der

der Kantzel abgelesen, dessen fünfter Punct also lautet: und nachdem wir auch die sichere Nachricht eingezogen, daß, zu mercklicher Entheiligung des Sabbats, so wohl Bürger als Beysassen, ins besondere aber die Handwerckspursche, auf die Sonn- und Feyertäge in die Juden-Gasse, um verbotenen Handels willen, lauffen, und dadurch ihren Nebenchristen grosse Aergernis verursachen; also ist hierdurch unser gemessener Befehl, daß sich niemand, auf obgedachte Tage in die Judengasse zu gehen, unterstehen, sondern sich dessen bey sonst zu gewartenhabender obrigkeitlicher Ahndung enthalten solle.

§. 2. Der Proselyt U. aus Bkf. kam des Abends zu uns, und sagte unter andern: er habe auch in zwey Jahren nicht mehr das heilige Abendmahl äusserlich genossen; er suche das Innere, und könne sich nicht mehr ans Schattenwerck halten. Wir widerlegten diese Meynung, und ermahnten ihn zum rechten Gebrauch dieses Gnadenmittels. Er erwehnte auch: daß er Arnolds Abwege vom wahren Christenthum jetzo fleißig lese, und sich darin recht bespiegeln könne.

§. 3. Unterm 7. Februarii: ich ging zum Proselyten B. und gab seiner Familie eine gute Erinnerung. Er kam hernach auch dazu.

Das siebente Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 7. Februarii auf der Reise des dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der dritte Mitarbeiter Jo. gibt folgende Nachricht, unterm 5. Februarii: in Ast. fragte ich einen Juden, wie es um den Handel stehe? Er antwortete: schlecht. Ich: die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute; aber man kan GOtt nicht finden, ohne den Meßias; sondern GOtt und den König David muß man zugleich suchen, Hos. 3. durch den Messias hat uns GOtt erlöset, Cap. 1, 7. Wir waren des Fluchs und des ewigen Todes schuldig; und weder wir selbst, noch ein anderer Mensch konte uns von solchem Fluch befreyen, Ps. 49.

§. 2. Der Jude: unsere guten Wercke helfen uns zur Seligkeit. Ich: soll unsere Gerechtigkeit im Gericht GOttes bestehen, so muß sie vollkommen seyn, 5. Mos. 6, 25. Nun ist aber das Dichten und Trachten der Gedancken menschlichen Hertzens böse von Jugend an; und wir können wegen dieser uns anhängenden Unreinigkeit dem Gesetz GOttes keinen Gehorsam leisten; dahero liegen wir unter dem Fluch, 5. Mos. 27, 26.

voll

von diesem Fluch werden wir durch den HErrn erlöset, Jes. 45, 17. In dem HErrn haben wir die Gerechtigkeit, die Loßsprechung vom Fluch, v. 24. Nun spricht aber Jesaias c. 53. durch sein Erkäntnis werde der Messias viele gerecht machen; so muß ja der Meßias der HErr selber seyn. Dieses wollen die Juden nicht glauben, sondern suchen auf eine andere Art selig zu werden; da doch kein anderer Weg ist, die Seligkeit zu erlangen, als durch den gekommenen Meßias.

§. 3. Der Jude: der Meßias muß noch kommen. Ich: wiederkommen wird er zum Gericht; aber einmal ist er gekommen, als ein armer, Zach. 9, 9. und hat eine ewige Erlösung erfunden; indem er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, Jes. 53. Da ihn die Juden verworfen, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth geachtet; so offenbahrete er sich den Heyden, Jes. 65, 1. 2. Der Jude: gute Wercke muß man doch thun. Ich: ihr habt kein Vermögen, ein gut Werck zu thun; denn das Dichten und Trachten der Gedancken menschlichen Hertzens ist böse von Jugend an. Wer gute Wercke thun will, muß den heiligen Geist haben, Ezech. 36, 26. Nun haben aber die Juden den heiligen Geist nicht; weil sie denjenigen verwerfen, der ihn ausgiesset, Zach. 12, 10. Dieser ist kein anderer, als der Meßias, den die Juden verworfen und getödtet haben. Lieber Jude!

wenn ihr wollt die Seligkeit erlangen; so müsset ihr Busse thun, und im Glauben den gekommenen Meßias annehmen. Ihr bildet euch ein, als ginget ihr den rechten Weg; da doch der Jesaias von euch saget, daß ihr ein ungehorsames Volck seyd; das da wandele auf einem Weg, der nicht gut sey, seinen Gedancken nach, Jes. 65, 2. Ihr meynet, daß ihr GOttes Volck seyd; da ihr doch vom HErrn abgefallen, c. 1, 2. Der Jude: das gehet auf die damaligen Zeiten. Ich: 3. Mos. 26, 40. 41. stehet: daß GOtt euch wolle in der Feinde Land verjagen, wenn ihr ihm werdet entgegen wandeln. Da ihr aber nun ausser eurem Lande seyd; so folget nothwendig, daß ihr dem HErrn entgegen wandelt: was ist aber das Entgegenwandeln anders, als vom HErrn abfallen?

§. 4. In Bln. fand sich Gelegenheit, mit zweyen Juden bey anderthalb Stunden lang zu sprechen. Aus Jes. 55. stellete ich ihnen vor, wie einer müsse beschaffen seyn, wenn er wolle im Gericht GOttes durchkommen. Als ich ihnen aus Cap. 8, 14. zeigte, wie die Juden sich an dem Meßia ärgern, an ihm fallen, bestrickt werden, und wie hingegen ihn die Heyden annehmen werden, Cap. 11, 10. wurden sie in ihrem Gewissen so geschlagen, daß sie von ihren Stühlen aufstunden, meine Bibel in die Hand namen, und die Worte genau betrachteten. Ich belehrete

rete sie auch vom Wege der Seligkeit, und wie diese in keinem andern zu erlangen sey, als in dem gekommenen Meßias.

Das achte Capitel.

Was 1739. vom 8. bis 17. Februarii auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der dritte Mitarbeiter Jo. berichtet unterm 8. Februarii: in Abk. fand ich meine beyde lieben Gefährten. Mir wurde angezeiget, daß man mich zu der Proselytenanstalt in Darmstadt verlange. Ich trug dieses GOtt in meinem Gebet vor, daß er mich nach seinem heiligen Rath und Willen führen möchte.

§. 2. Unterm 10. Februarii schreibet der erste Mitarbeiter: in diesen Tagen redete mich ein Jude an, und fällete von unsern Büchlein, welche im vorigen Jahr hier ausgetheilet worden, dieses Urtheil: es sey darinnen viel Gutes, aber auch viel Böses. Er ladte mich ein, mit einem Rabbi zu sprechen. Unterm 11. Februarii der andere Mitarbeiter: in einem Wirthshaus auf dem Wege nach Agc. trafen wir einen Schwiegersohn des Judens A. in Ads. an, welcher uns bald erkannte. Als ihm mein Gefährte das Gebetbüchlein gab; war ihm solches

so lieb, daß er es bezahlen wolte; und da wir kein Geld begehrten, ladete er uns in sein Haus ein, als da ers uns vergelten wolle.

§. 3. Unterm 12. Februarii: heute kamen wir, der geschehenen gütigen Einladung zufolge, alle drey in Darmstadt an. Der geistliche Herr Director der hiesigen Proselytenanstalt bat, daß doch der H. P. Callenberg mehrere Arbeiter für dieselbe bereiten möchte.

§. 4. Unterm 13. Februarii der dritte Mitarbeiter: heute begab ich mich, nach dem gestern geschehenen umständlichen Antrag, in die hiesige Proselytenanstalt.

§. 5. Der erste Mitarbeiter: die (Hochfürstliche Darmstädtische) Proselytenanstalt hat einen guten Grund, etc. Christus spricht Joh. 6, 37. wer zu mir kommet, den will ich nicht hinaus stossen; und solte es auch ein Judas seyn. Der Zauberer, Simon, wurde getaufet. und Onesymus, ein Dieb, unterrichtet; die Apostel arbeiteten auf die Weise, wie ihnen GOtt die Arbeit zusendete. Die Art, durch Prüfungen zu lehren, ist die älteste. Christus sagte zu einem, Matth. 8, 19. 20. der ihm nachfolgen wolte: er habe nicht, da er sein Haupt hinlegen könnte. Einem andern erlaubte er nicht, seinen Vater zu begraben, v. 21. Wiederum einem andern nicht, Abschied zu nehmen von den Seinigen, Luc. 9. 61. 62. Bald forderte er, daß man alles verlassen, und den Armen geben solle; bald

prüfete

prüfete er sie durch Vorlegung grosser Geheimnisse, Joh. 6. Eine Prüfungsregel war dieses: **wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst.** Wir haben auch sonsten, auf Begehren, einem der Herrn Directoren, wegen weiterer Einrichtung dieser Anstalt, und Beantwortung dagegen gemachten Einwürfe, unsere Gedancken eröffnet.

§. 6. **Unterm 14. Februarii:** ich habe hier die Judenschule, und etliche Jüdische Familien besucht. In jener naheten sich die Knaben zu mir, und liessen sich nicht von mir treiben, ob man schon Gewalt brauchte. Ich legte Zach. 13, 1. 2. aus. Eine jüdische Wittwe ließ in ihrem Hause einige der Wahrheit nahe kommende Reden von sich hören; ihre Schwester kam auch dazu. Sie besitzen noch das **Licht am Abend**, und einige andere von unsern Büchern; lesen auch fleißig in unserer teutschen Bibel. Darauf besuchte ich den Rebbi. In zweyen andern Häusern hinterlies ich das **Gebetbüchlein**. Einem Gärtner stellte ich den Lucas zu, welcher Gelegenheit hat, solchen dem Rabbi zu überliefern. Zuletzt habe ich einem Juden aus **Petersburg** welcher hier Wein auffauffet, eine Vorstellung gethan. **Unterm 17. Februarii der andere Mitarbeiter**: ich begab mich mit meinem ältern Gefährten aus **Darmstadt** wieder auf den Weg.

Das neunte Capitel.

Was 1739. vom 18. bis 28. Februarii auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

DEr andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 18. Februarii: heute langten wir wiedrum in Abk. an. Unterm 21. Februarii der erste Mitarbeiter: in Adu. wurde ich auf der Strasse von einem grossen Haufen Juden umgeben. Ich legte ihnen die Frage vor: wer der grosse HErr sey, welcher den grossen Fürsten der Finsternis, den gewapneten Starcken, der sie lang in der Gefangenschaft halte, binden und ausstossen könne? Ich wurde zu dem Rabbi gewiesen; zu welchem wir uns auch begaben. Er nam uns freundlich auf, hörete meinen Vortrag an, hieß uns aber hernach zu dem Ch. gehen, unter Anführung dieser Ursach: er sey in Glaubenssachen ungeübt, indem sein meistes Werck darin bestehe, daß er weltliche Streitsachen entscheide. Ich erklärete hier Jes. 6.

§. 2. Unterm 22. Februarii: ich hatte eine gute Unterredung mit dem Ch. sonderlich von den unterschiedenen Zeitläuffen des Reichs Christi, und von der Wiedergeburt. Er sagte: es kan einer etwas von dem

andern

andern lernen; es bleibt immer etwas hangen. Er behielt ein Exemplar des Gebethüchleins; und erwehnte, daß auch einige von Herrnhuth bey ihnen gewesen.

§. 3. Unterm 23. Februarii der andere Mitarbeiter: in Bkg. vernamen wir von einem Bauer, daß sich hier zehn Judenfamilien aufhalten; aus welchen zwey Jünglinge sich zur christlichen Religion gewendet haben. Einer ist ein Sattler, und der andere ein Schneider worden. Mit des letztern Vater redete mein Reisegefährte, wie auch mit einigen Jüdinnen, und theilete Bücher unter sie aus.

§. 4. Unterm 24. Februarii: unterweges trafen wir einen Juden an, der ein Bader war, und klagte: es sey kein Glaube und Vertrauen, keine Liebe des Nächsten, keine Treue, unter Juden und Christen zu finden; er sey hier ein Fremdling, und werde sehr gedrückt; er sey arm, und könne mit Handeln nicht wohl umgehen; wisse sich mit nichts, als mit Schröpfen und Aderlassen unter den Bauern zu ernähren. Wir gaben ihm den Rath, er solle die fromme Christen besser kennen lernen, und das Licht am Abend fleißig lesen, welches wir ihm schenckten. Er versprach es zu thun, und danckte für das geschenckte Büchlein. In Anr. kamen wir eben zu dem Juden J. mit welchem wir vor einigen Jahren geredet, und ihm ein Licht am

Abend zugestellet hatten. Er kante uns gleich; und ob er schon mitten im Handel begriffen war; hieß er uns doch niedersetzen, und redete mit uns. Er hat sich seit einiger Zeit abgesondert von andern Juden: und bleibet dabey, obgleich ihm die Juden in Cah. und andere deswegen oft zugesetzet haben. Eine Christin erzehlete, daß sie ein Judenmägdgen von dreyzehn Jahren dadurch zum Christenthum gebracht habe, da sie oft zu ihr gesaget: **wenn du es nicht glaubst, daß der Meßias gekommen ist; so wirst du nicht selig.** Sie ist endlich zu den Christen übergegangen, ist unterrichtet, getauft und in Ahy. an den Förster und Vogelfänger verehliget worden. Man erwehnte auch, daß in Bkh. auch ein solcher Jude wohne, der nicht mehr mit den andern in die Schule gehe.

§. 5. **Der erste Mitarbeiter:** auch unter den Juden in Anr. haben einige von Herrnhuth gearbeitet. Wir gingen zu dem Juden J. welcher sich von den andern hiesigen Juden getrennet hat, und seinen Gottesdienst vor sich in seinem Haus verrichtet. Doch war sein Eifer grösser wider die Christen, als wider die Juden; weil man unter jenen mehr Mörder finde. Gegen uns bezeigte er sich freundlich, nam ein Gebetbüchlein an, und wünschte, daß alle Menschen so gesinnet seyn möchten, wie etliche Christen in hiesiger Gegend seit einiger Zeit wären.

§. 6.

§. 6. Unterm 25. Februarii: in Bkb. gingen wir mit einem Juden Jos. 5. durch. Er war in Amm. mit unter denen gewesen, welche mir sehr widerstanden. Der andere Mitarbeiter: dieser Jude war ein Schulmeister, und wurde von unserm Wirth herbey gerufen. Er sagte: die Juden in Amm. seyn capabel, meinen Gefährten todtzuschlagen, und mit lauter Ducaten zubezahlen. Es wurden ihm die Gründe vorgelegt, warum er sich, wenn er ein rechter Jude seyn wolle, von denen verkehrten Juden scheiden müsse. Er stimmte endlich ein, und wurde lencksam. Da wir hernach vor des Juden Haus vorbey gingen, in welchem er sich aufhält; rief er und andere uns hinein. Dasjenige, was in Amm. vorgegangen war, wurde hier wiederum erzehlet; und dabey vorgestellt, wie alle Propheten und Knechte GOttes von Anfang an übel behandelt worden. Die Frucht war, daß der Rebbi nun begierig war, ein Büchlein von uns zum Andencken zu haben. Wir gaben ihm den Hebräischen Lucas, samt dem kleinern Sendschreiben; der Hausvater empfing das Licht am Abend; die Hausmutter das Erste Buch Mosis; und ein Sohn den Jüdischteutschen Lucas. Es war ihnen eine Freude, daß sie solche Büchlein geschenckt bekamen; und baten, daß wir sie auf dem Rückweg wieder besuchen möchten.

§. 7. **Unterm 26. Februarii der erste Mitarbeiter:** in Ano. trat ich vormittags in ein Haus, darin ein sehr krancker und verarmter Judenschulmeister war; die Knaben stunden vor seinem Bett, und liessen sich abhören. Er sprach etliche Worte, welche anzeigten, daß er von seiner Sicherheit aufgewecket worden. Seine Armuth und Kranckheit sahe er für eine Strafe seiner Sünden an. Er klagte: wenn er die Juden schon so strafe, daß es einen Stein erbarmen möchte; so lassen sie es doch zu diesem Ohr ein, und zum andern wieder heraus gehen: er habe manchmal alle Strafreden aus dem Jeremia, bisweilen aus dem Ezechiel, bisweilen aus dem Jesaia heraus genommen, und sie damit angeredet; sie haben aber alles gleich wieder vergessen. Des Nachmittags begab sich einer von den hiesigen Predigern wiederum mit uns zu diesem Mann. Seine Meynung, daß durch die Leyden am Leibe die Sünden so gebüsset würden, daß man derselben Vergebung erlange, wurde widerleget. Darauf fragte er: wer dann der Erlöser seyn solle? Welche Frage ihm auch beantwortet wurde.

§. 8. **Unterm 27. Februarii der andere Mitarbeiter:** ich ging noch einmal zu dem krancken Schulmeister der Juden; und weil die Hochgräfliche Herrschaft für uns in dem Gasthof bezahlete; so gaben wir unser Zehrgeld diesem armen krancken Mann. Ich machte

te aus dem gestrigen Discours eine neue Vorstellung wiederhohlungsweise von der rechten Erlösung und Reinigung von Sünden. Darauf verehrete ich ihm das Licht am Abend. Unterm 28. Februarii: Herr B. ein Christ in Anr. ist recht aufgemuntert, mit Juden zu sprechen, so oft sie zu ihm kommen werden. In Bki. sagte einer von den so genanten Inspirirten: einer von ihnen, namens Gr. sey auch unter die Juden ausgegangen. In Prag sey er in die Judenschule gegangen, und habe daselbst eine Bewegung gehabt; welche die Juden mit Aufmerckſamkeit angesehen, und einige solten gut davon geurtheilt haben. Eine andere Aussprache habe er in der Bewegung auf dem Eiß der Moldau unter den Juden gehabt

Das zehnte Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 11. Martii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 1. Martii wurde mir dieser Brief eines Landraths, welcher bald hernach in die Ewigkeit eingegangen ist, eingehändiget: das menschliche Gemüth ist gemeiniglich - (so geartet, daß) wenn dessen eigenwillige Unternehmen schwer werden, und keinen sonderbaren Profit bringen, - es verdrossen (wird,) ja - wol gar die

hitzig genug unternommene Entrepriſen liegen (läſſet.) Wenn Sachen aber von GOtt herrühren, da werden deſſen geſegnete Werckzeuge nimmer matt und verdroſſen: ſondern, wie Hofnung auf den Allmächtigen Sie unterſtützet, alſo laſſen Sie bey allen Schwierigkeiten ſich nichts irren, ſondern gehen, ob gleich manchmal blindlings, munter fort, und ſind eines frölichen Ausgangs gewiß verſichert; weil die Hofnung unmöglich zu Schanden werden kan. Deshalb - (Halle) der ungläubigen Welt recht eclatante Proben - vor Augen geleget hat. Ach! daß die Menſchen doch weiſe wären, darauf mercken, und durch Unglauben den Allmächtigen zu läſtern, ſich ſelbſt aber höchſt unglücklich zu machen, einmal aufhören wolten! Das remarqvabelſte hierbey iſt, daß die Qvellen des Beytrags nicht verſiegen müſſen; ſondern, da die Welt ſo ſehr dem Mammon dienet, und in ſeinen Ketten und Banden verſtricket liegen muß, der Höchſte doch ſeine Allmacht erweiſet, daß es bey manchen, nach der Expreßion des theuren Lutheri, heiſſen muß: Zochimsthaler heraus! etc. E. H. wollen dann auch nicht ermüden. Aus hertzlicher Liebe und Wohlgefallen, ſende ich, - einen Louisd'or hiebey, nebſt hertzlichem Wunſch,

daß

daß der getreue GOtt denselben in viele tausende vermannigfaltigen wolle.

§. 2. Am 2. Martii schrieb eine Hochgräfliche Standesperson: ich finde an diesem Werck so viel Geschmack, daß ich mehr wie tausend Louisd'ors jährlich darzu contribuiren würde, wenn es meine äussere Umstände zuliessen. GOtt würdiget der reichen Leute ihr Geld nicht zu solchen herrlichen und nutzbaren Anstalten; sondern führt den Anfang dieser göttlichen Bewegung durch Kleinigkeiten und durch Particuliers fort: denn diejenigen Leute, die mehr geben könten, wollen nicht; und, die da wollen, können nicht. Das Darmstädtische Exempel aber wird vielleicht mehrere Obrigkeiten anfrischen. Deus & natura (GOtt und die Natur,) gehen bekanter massen nicht per saltus, (Sprungsweise,) sondern per gradus, (Stuffenweise;) unterdessen muß man drein springen, und drein greifen, als wie in ein brennend Haus, und retten, was man retten kan: denn wenn man über alle Kleinigkeiten und Hinderniss gar zu viele Reflexiones macht; so wird gar nichts draus.

§. 3. Am 3. Martii stattete ein Lehrer in der Wetterau diesen Bericht ab: es sind - (die neuern Berichte von diesem Instituto) mit vielen angenehmen Umständen - an-

gefüllet. Was für Seelenvergnügen solte nicht in dem Hertzen eines jedweden aufmercksamen Lesers darüber entstehen! Mit was inniger Bewunderung erblicket man nicht in denselben von allen Orten des Evangelischen Teutschlandes den entzündeten Eifer, zur Beförderung dieses unumgänglichnöthigen Vorhabens das möglichste mit beyzutragen! - Der müste gantz unempfindlich, ja eisern seyn, so sich nicht durch solche, fast unzählliche, gesegnete Beyspiele erwecken liesse. Meines Hertzens Wunsch ist, und ich flehe zu GOtt - (du starcker, grosser und mit Ehrfurcht anzubetender GOTT,) begleite das gute Werck ferner mit deinem Segen von oben herab; und vollführe es bis auf den Tag JESU! Erwecke im heutigen Judenthum eine aufrichtige Begierde nach seiner wahren Glückseligkeit, und ein hertzliches Verlangen, den christlichen, so wohl mündlich als gedruckten Vortrag, mit inniger Andacht zu vernehmen. - Alle übersandte Pieces sind unter das benachbarte Judenthum vor etlichen Monaten ausgetheilet, und behalten worden. Einer führete, bey Annehmung eines derselben an, - daß der Rabbi in Franckfurt am Mayn den Bann auf die Lesung dieser Bücher geleget. Unter andern Büchern ist auch der Johannes

einem

einem Juden mit Nahmen M. so bey nahe ein Christ werden dürfte, und schon einige Zeit das Neue Testament fleißig gelesen, und eine Stunde von hier im (Bie.) wohnhaft (ist,) von mir zugestellet worden. - (Im September) fand sich bey mir ein der Proselyt Johann Nathan Holländer, (welcher) 1717. in Riga getauft (worden,) nebst Frau und zwey Kindern. Auf seine Bitte gabe ihm umsonst das Licht am Abend, und seiner Ehefrau den Lucam. Das waren die letzten - Bücher. Er reisete, seinem Vorgeben nach, von hier auf Hanau, und von dannen zurück nach Riga. - Eine Jüdin ledigen Standes wird in der Nachbarschaft zu - (Bit.) in der Evangelischreformirten Religion unterrichtet, und bald zur Taufe gelangen. - Mein einiger Sohn von zehn Jahren, mit dem - (ich im vorigen Jahr) eben dergleichen angehoben, lieset nun im Minhagim; und soll sich, geliebts GOtt, ferner dazu qvalificirt machen, um dermaleins E. H. nach Belieben dienen zu können. Ein hiesiger Advocatus - so viel mit Juden in Rechtshändeln umgehet, erlernete im verwichenen Sommer das Jüdischteutsche.

§. 4. Am 5. Martii überschickte ich an einen Prediger in Francken zwölf Büchlein, daß er sie Juden zustellete. Am 7. wurde mir

dieser im Elsaß geschriebene Brief zugestellet: die innigliche und brennende Begierde, so ich habe, die Beförderung dieser heiligen Anstalt zu sehen, hat ein recht belebendes Vergnügen bey mir erreget, da mir der vom HErrn gesegnete Wachsthum derselben in der Durchlesung (des Berichts davon) bekant wurde. Der allgenugsame GOtt und barmhertzigste Vater wolle die heilige Arbeit immer mehr segnen, auf daß sein Name auch unter dem verstossenen Volcke wieder möge gebührend verherrlichet werden! Und ich habe theils die schönsten Spuren in der Schrift, theils aus besondern Umständen und Vernehmungen klare Merckmaale, daß die Zeit nicht mehr weit entfernet seyn könne, da Israel Heyl wiederfahren soll. Der HERR gebe es, und stärcke Sie in ihren unermüdeten Bemühungen! - Bitte - die Gütigkeit zu haben, und mir, nach Belieben, einige Exemplare von dem grössern und kleinern Sendschreiben, wie auch die Widerlegung des Talmuds, als welche ich nicht besitze, zu übersenden. Ich will solches, wie auch das schon in Händen habende - unter dem gütigsten Beystand des Höchsten, - (nach) der Absicht, mit aller Sorgfalt anzuwenden suchen. Ich habe zwar wieder etwas weniges in Händen zu dem

Behuf

Behuf des Instituti; ich will es aber noch behalten, bis die höchste Vorsicht - (wovon) ich schon überzeugende Versicherungen habe, - etwas mehrers wird zugeschickt haben. - Ich habe auch gute Hoffnung, daß es sich ins künftige merklich bessern werde; zumal, wann ich bey vermögenden Leuten, durch erbauliche Unterredungen, theils eine Nachricht, theils aber auch eine mehrere Liebe werde zuwegen bringen können; davon sich schon gesegnete Fälle ereignet.

§. 5. Am 10. Martii verschickte ich in die Wetterau hundert Exemplare von unsern Schriften zur Austheilung unter den Juden. Am 11. wurde ein Proselyt aus Oldenburg mit dem Lehrer der Erkäntnis versehen.

Das eilfte Capitel.

Am 12. Martii 1739. eingelauffene ausführliche Nachricht von der Darmstädtischen Proselytenanstalt.

§. 1.

Am 12. Martii wurde mir eine ausführlichere gedruckte Nachricht von der Fürstlichen Darmstädtischen Proselytenanstalt eingehändiget, welche also betitult ist: Ausführliche Beschreibung der neuen Proselytenanstalt zu Darmstadt, entworffen von Johann Philip Fresenius, Fürstlich

Hessischen Hofdiacono, und geistlichen Directore dieser Anstalten, im Jahr Christi 1739.

§. 2. In der Vorrede lautet es also: „Nachdem ich die zwölf Jahre hindurch, da „ich durch GOttes Gnade im Predigtamt „stehe, ja auch schon vorher, vielfältig mit sol„chen Seelen zuthun gehabt, welche sich aus „der Irre auf den Weg der Wahrheit be„geben wollen; so ist mir dadurch der bejam„mernswürdige Zustand, worinnen sich diese „arme Leute, so wohl dem Leibe, als der Seele „nach, befinden, sehr deutlich bekant worden. „Aber eben hiedurch bin ich bewogen worden, „nicht nur mit den Wünschen aller rechtschaf„fenen Gottesgelehrten und anderer wahren „Christen meinen Wunsch zu vereinigen, und „GOtt inbrünstig anzuflehen, daß er doch „die Hertzen der Grossen dieser Welt lencken „wolle, damit sie mit Ernst auf solche Anstal„ten bedacht würden, durch welche dem Him„melschreyenden Elend so vieler irrenden See„len abgeholffen werden könte; sondern ich „bin auch auf eine solche Art in meinem Ge„müthe angetrieben worden, mich derselben „auf alle nur ersinnliche Weise anzunehmen, „daß ich es gewißlich vor dem Richterstuhl „JEsu Christi nicht zu verantworten getraue„te, wenn ich solchen Trieb hätte unterdrü„cken wollen. Eben dieses war die Ursach, „warum ich schon im Jahr 1735. da ich noch

„zu

„zu Giessen Prediger war, im achten Stück
„des Heßischen Hebopfers p. 877. v. f. den
„Vorschlag gethan, besondere Manufacturen
„vor Proselyten aufzurichten. Ich konte da-
„mals noch nicht dencken, daß dieser Vor-
„schlag würde zu Stande kommen; zumahl
„da ich das Exempel so vieler theurer Män-
„ner vor mir hatte, deren heilsame Vorschlä-
„ge bis daher alle umsonst und vergeblich
„schienen. Indessen fanden sich doch hin und
„wieder gute Freunde, die sich meine Gedan-
„cken gefallen liessen, auch würcklich verspra-
„chen, zu einem Beytrag beförderlich zu seyn,
„wenn ein besonderes Proselytenhaus könte
„zu Stande gebracht werden. Im Jahr 1736.
„wurde ich durch göttliche Direction hierher,
„als Fürstlicher Hofdiaconus, gnädigst beruf-
„fen: in welchem Amte mich die armen ver-
„irrten Schäflein noch mehr suchten, als vor-
„hin zu Niederwiesen in der Pfaltz, (woselbst
„ich bis in das siebende Jahr Prediger ge-
„wesen,) und zu Giessen geschehen. Ich er-
„hielte auch die gnädigste Erlaubnis, mich
„derselben treulich anzunehmen; welches ich
„mit dem grösten Vergnügen that. Unter-
„dessen geschahe es; daß ich 1737. am Ge-
„dächtnistag Matthäi, über das ordentliche
„Evangelium Matth. 9. in der Fürstlichen
„Schloßkirche, von der Liebe JEsu in Auf-
„nehmung der Sünder predigte; und in der
„Application unterschiedliches redete von bes-

„serer Versorgung der Proselyten; dabey „ich zugleich die gemeinsten Einwürfe beant„wortete, welche gegen die Aufnahm solcher „Leute pflegen gemacht zu werden. In die„ser Predigt lenckte GOtt das Hertz eines „sehr redlich gesinneten Staatsministers und „Geheimen Raths, nemlich Jhro Excellentz „des Herrn Geheimen Raths, Johann Jacob „Wieger, daß dieselben sich nicht nur we„gen dieser Sache mit mir unterredeten, son„dern auch meine Gedancken von besserer „Versorgung der Proselyten schriftlich be„gehreten. Ich setzte ohnverweilt und mit „vielem Vergnügen ein weitläuftiges Pro„ject auf; welches so fort von erst gedachten „Herrn Geheimen Raths Excellentz dem sämt„lichen Hochfürstlichen Geheimen Rathscol„legio vorgeleget, in demselbigen nach reifer „Ueberlegung einstimmig gebilliget, und mit „einer sehr christlichen und gründlichen schrift„lichen Vorstellung Jhro Hochfürstlichen „Durchlaucht. unserm gnädigsten Fürsten und „Herrn zugesendet worden. Gleichwie nun „Jhro Hochfürstliche Durchlaucht überhaupt „ein solches Hertz haben, in welches GOTT „eine sonderbare Zärtlichkeit und Erbarmung „gegen die Arme, bedrängte und nothleiden„de Personen eingepräget; also haben Sie „auch keinen Anstand genommen, die gesche„hene unterthänigste Vorschläge gnädigst zu „billigen, und sobald die deshalben nöthige

„Ver-

„Verordnungen, unter Dero eigenen hohen „Namen, ergehen zu lassen. Dieses geschahe „im Jahr 1738. gleich nach dem frohen Ju„belfest, welches den 17. Februarii, wegen der „beglückten funfzigjährigen Regierung unsers „gnädigsten Fürsten und Herrn, in Dero „Fürstlichen Landen mit allgemeiner Freude „gefeyert worden; daher auch die gnädigst„verordnete Proselytenanstalten als ein Denck„mahl angesehen werden können, welches die„ser theure Fürst, unter andern auch zum Lo„be GOttes, vor alle die grossen Wohltha„ten, welche Dieselben in Dero funfzigjäh„rigen Regierung von GOtt empfangen, aus „danckbarem Gemüthe stiften wollen. Es „bestehet aber diese heilsame Verordnung „darin, daß ein besonderes Collegium die geist„und leibliche Angelegenheiten der Prosely„ten besorgen soll; zu welchem gnädigst be„stellet worden 1.) ein Oberdirector, welcher „überhaupt die Obsicht über das gantze Werck „hat. Dieses Amt tragen vorjetzo Ihro Ex„cellentz, der Herr Baron von Gemmingen, „Hochfürstl. Staatsminister, Geheimer Rath, „wie auch Präsident der Fürstl. Regierung „und Consistorii: 2. ein geistlicher Director, „welcher vor das gantze Werck mit Sorge „träget, sonderlich aber die Seelenführungen „der Proselyten zu besorgen hat; worzu Ihro „Hochfürstl. Durchlaucht meine Wenigkeit „aus gnädigstem Vertrauen erwehlet. Weil

„aber meine Arbeit allbereits sehr weitläuftig „worden, und sich täglich vermehret; so hat „die Noth erfordert, noch zwey Mitarbeiter „anzunehmen; davon der erste mein Bruder, „Johann Friederich Fresenius, der andere „aber Herr Johann Caspar Horst ist; wel„cher schon einige Zeit in dem Jüdischen In„stituto, das der H. Professor Callenberg „dirigiret, als dritter Mißionarius mit ge„reiset ist, nunmehro aber mit Bewilligung „seiner Reisegefährten hier bleibet. 3.) Ein „Oeconomus, welcher die Rechnungen füh„ret, und überhaupt auf die leibliche Unter„haltung der Proselyten mit Achtung zu ge„ben hat. Hierzu ist der Fürstl. geheime Re„gistrator, Herr Joseph Albert Boeck, ver„ordnet; der aber wegen einer harten Kranck„heit anjetzo nicht im Stande ist, dieses Amt „zu verwalten. Dahero solches unterdessen, „bis es sich wieder mit ihm bessert, von sonst „jemand versehen wird. Hiernächst hat un„ser theuerster Landesvater einen mildreichen „Fond gnädigst verordnet, aus welchem die„jenigen Proselyten, die nichts eigenes ha„ben, und auch nichts verdienen können, bis „zu ihrer Confirmation, oder auch bis zu ih„rer weitern Versorgung verpfleget werden „sollen; welcher Fond aber dennoch, bey täg„lich vermehrender Anzahl der Ankömlinge, „wie leicht zu erachten, nicht hinreichet; son„derlich da man aus vielen wichtigen Ursa„chen

„chen genöthiget ist, ein besonderes Prosely-
„tenhaus aufzubauen; damit man so wohl
„vor diese Leute besser sorgen, und auf sie ge-
„nauer Achtung geben, als auch dieselbige,
„nach ihren unterschiedenen Umständen, in
„beständiger Beschäftigung unterhalten kön-
„ne. Ich habe aus der Ursach schon unterm
„10ten Januarii dieses Jahres eine kurtze
„Nachricht von einem halben Bogen im Druck
„mitgetheilet, und darinnen einen richtigen
„Begrif von unsern wahren Absichten bey
„diesem Werck zu machen gesuchet; und zu-
„gleich andere mildthätige Christen zu einem
„freywilligen Beytrag zu demselben eingela-
„den. - Uebrigens kan ich zum Preise GOt-
„tes melden, daß unser gnädiger himmlischer
„Vater schon grossen Segen zu diesen An-
„stalten geschencket, und dadurch uns über-
„zeuget, daß er sein Jawort im Himmel da-
„zu gegeben, und es als sein Werck hinaus
„führen wolle. Zu diesen Segensspuren
„rechne ich, 1.) daß er uns schon manche
„Seelen aus der Irre zugeführet, die sich
„theils hertzlich zu GOtt bekehret, theils von
„einer wahren Bekehrung gute Hofnung ge-
„ben; unter welchen etliche grosse Sünder
„gewesen, an deren einem GOtt eine Wun-
„derbarmhertzigkeit erwiesen: 2.) daß er uns
„bisher die Betrüger und Boshaftigen ziem-
„lich früh hat erkennen lassen, und uns da-
„durch Gelegenheit gegeben, dieselbigen bey

„Zeiten fortzuschicken: 3.) daß er das Hertz
„unsers gnädigsten Landesvaters immer stär-
„cker und freudiger zu diesem Wercke machet;
„auch dahin gelencket, daß Sie gnädigst be-
„fohlen, an andere Evangelische Stände Vor-
„schreiben um einen milden Beytrag zu die-
„sen Anstalten ergehen zulassen, weil diesel-
„be zum Nutzen und Ehre der gantzen Evan-
„gelischen Kirche gereichen: 4.) daß nicht
„weniger die sämtlichen hohen Herren Mi-
„nistri immermehr Freude und Vergnügen
„daran bekommen, und dieselbe auf alle Wei-
„se zu bevestigen und zu verbessern suchen:
„5.) daß er denen, die daran arbeiten, immer
„mehr Muth und Kraft dazu schencket, und
„sie einen Sieg nach dem andern erhalten
„lässet: 6.) daß er andere Evangelische Stän-
„de darzu bereitwillig machet, dieselbe durch
„einen liebreichen Beytrag kräftigst zu unter-
„stützen; wozu sich einige freywillig erboten.
„Sonderlich aber gehöret hieher, daß die be-
„nachtbarte freye Reichs-Wahl- und Han-
„delsstadt, Franckfurt am Mayn, eine an-
„sehnliche Collecte darzu gegeben, welche auf
„allen Cantzeln vorher bestens recommendirt,
„und ostiatim erhoben worden; welchem löb-
„lichen Exempel auch andere grosse Städte
„zu folgen bereit sind: 7.) daß endlich sich
„hin und wieder gute Regungen hervor thun;
„da andere hohe Reichsstände eine grosse
„Begierde zu haben scheinen, eben dergleichen
„löbliche

„löbliche Anstalten in ihren Landen zu verord-
„nen, und dadurch ein allgemeines Heyl vor
„die armen Proselyten zu stiften.

§. 3. Die Abhandelung selbst ist in sieben Capitel abgetheilet. Im ersten wird die Nothwendigkeit und Billigkeit, sich der verirreten Seelen anzunehmen, gezeiget, und zwar mit zehn Gründen; welche hergenommen sind von dem göttlichen Befehl, den göttlichen Drohungen, dem hohen Werth einer menschlichen Seele, den Verheissungen GOttes, dem Exempel anderer Lehrer, dem Exempel falscher Lehrer, dem Irrthum der Novatianer; von dem Sadducäischen oder Pharisäischen Sinn dererjenigen, welche die Aufname der Verirreten mit scheelen Augen ansehen; von der Fürbitte in den Kirchengebetern; von dem Eifer in Widerlegung der Irrthümer.

§. 4. Der von den Novatianischen Irrthum hergeleitete Beweis ist also abgefasset: „zum siebenden gedencke ich hiebey an die „alten Novatianer, die im dritten Säculo „lebten, und denen man insgemein Schuld „gibt, daß sie gelehret: die Kirche solle niemand, der nach der Taufe wieder in Sünden gefallen, zur Gnade aufnehmen. Ich „will anjetzo aus den alten Scribenten nicht „untersuchen, ob sie dieses würcklich gelehret, „oder nicht: siehe des berühmten Herrn D. „Weißmanns, meines werthgeschätzten Freun-

„des und Gönners, vortrefliche Introductio-
„nem in memorabilia ecclesiastica Historiæ
„Sacræ Tom. I. p. 193. sondern ich halte viel-
„mehr diesen Satz selbst für einen höchst ge-
„fährlichen und gottlosen Irrthum, welcher
„billig von allen Rechtschaffenen in den alten
„und neuen Zeiten verbannet worden. Ich
„glaube aber gewiß, daß diejenigen noch ei-
„nen weit grössern practischen Irrthum ha-
„ben, die sich der Aufnahm verirreter See-
„len widersetzen. Denn die Novatianer ha-
„ben diejenigen nicht ausgeschlossen, sondern
„gar gern aufgenommen, die erst zu der Kir-
„che gekommen; und ihre Schärfe ging nur
„die Sünder an, die schon in der Kirche wa-
„ren, aber wieder gefallen sind. Wollen wir
„nun nicht ärger seyn, als man die Nova-
„tianer zu beschreiben pfleget; so dörffen wir
„die Verirrten, die in den Schooß der Kir-
„chen begehren aufgenommen zu werden,
„nicht abweisen.

§. 5. Der letzte Beweis enthält folgendes:
„nicht weniger verdient zum zehenden erwo-
„gen zu werden die löbliche Gewohnheit, da
„alle Lehrer, die ob der Reinigkeit der wah-
„ren Lehre halten, öffentlich und besonders
„die Irrthümer widerlegen, und diejenigen,
„die damit beflecket sind, vielfältig ermahnen,
„von dem Irrthum ihres Weges zurück zu-
„kehren, und die Gemeinschaft der wahren
„Kirche zu treten. Wenn aber nun auch so

„gar

„gar unter solchen Lehrern einige solten ge-
„funden werden, die sich dennoch über sol-
„che arme Menschen beschwereten, welche
„auf ihre Einladung sich getrost einfänden,
„die könte ich nicht besser vergleichen, als mit
„einem solchen Hauswirth, der zwar viele
„Gäste mit ernstlichem Anhalten zu sich ein-
„ladete, wenn aber nur einer von den Gela-
„denen käme, denselben mit einer unfreund-
„lichen Mine vor der Thüre abwiese. Sol-
„che Männer müsten auf ihre Religion, die
„sie so oft vertheidigen, selbst nichts halten;
„und die Irrthümer, die sie so vielmal wider-
„legen, nicht vor so böse ansehen; und man
„würde von ihnen gedencken müssen, daß sie
„den Elenchum nur aus Gewohnheit, ums
„Brodts willen, und handwercksmäßig trei-
„ben, wenn es eben der Text mit sich bringet.
„Da aber nun ein jeder rechtschaffener Leh-
„rer diese Beschuldigung nicht auf sich lässet
„kommen; so wird auch keiner von denjel-
„ben seyn, der sich die Annehmung derer Ir-
„renden solte mißfallen lassen; vielmehr wird
„ein jeder zu einer so heilsamen Sache alles
„mögliche beytragen.

§. 6. In dem andern Capitel wird gehan-
delt von denen Personen, welche man in diese
Anstalt aufnehme; im dritten von den Prü-
fungen, wodurch man die Proselyten zu läu-
tern suche; im vierten von der Unterrichtung
und Confirmation der Proselyten; im fünf-

ten von der Versorgung der Proselyten nach der Confirmation. Im sechsten Capitel wird der Nutzen beschrieben, welchen man von solchen Anstalten zu hoffen habe; in Absicht auf die Kirche, die Proselyten selbst, und das gemeine Wesen.

§. 7. Von dem letzten Punct heist es also: "dieses ist bis daher durch die viele Mängel, "die sich bey der Aufnahm der Proselyten be"funden, auf mancherley Weise beschweret "worden. Die Anzahl der Bettler, die ihm "ohnedem eine grosse Last sind, wurde ver"mehret; die Almosen mehrentheils von Be"trügern und Heuchlern verzehret: und wenn "man hin und wieder einige Proselyten zu "Bedienungen beförderte, oder sonst in das "Land aufnahm; so konte keine rechte Wahl "angestellet werden; weil man sie nicht genau "hat kennen lernen. Daher oft, aus Man"gel ihrer Kentnis, die besten ausgestossen, "die schlechtesten aber angenommen worden. "Diese und dergleichen Beschwerlichkeiten "werden grösten Theils aufhören; sonderlich, "wenn man auch an andern Orten auf der"gleichen Anstalten bedacht ist. Und ich glau"be, wenn man die Sache auch nur politisch "betrachtete, und seine Gedancken von dem "geistlichen Nutzen vor das Reich Christi "gäntzlich zurück ziehen wolte; so hätte ein "Regent schon Ursach genug, solche Anstal"ten zu verordnen: damit das gemeine We"sen

"sen von so mancherley Beschwerlichkeiten "befreyet würde.

§. 8. Im siebenten Capitel hat man die Einwendungen wiederleget, welche von einigen gegen diese Anstalt gemacht worden. Der erste Einwurf wird also beantwortet: "insgemein wird eingewendet, daß die Wenigsten von den Proselyten gerathen, die meisten aber liederliche Leute wären, ja gar wol "wieder zurück in das Pabstthum und Judenthum gingen; von denen man nachher "nichts, als Schimpf und Schande, hätte. "Antwort: 1.) wenn man mit ihnen auf die "Weise umgehet, wie in diesen Blättern angezeiget worden; so werden gewiß künftighin so viele ungerathene Proselyten nicht "unter uns seyn, als vorhin gewesen; da sie "an den meisten Orten so sorgfältig nicht geprüfet und unterrichtet, auch nach der Confirmation nicht so vor sie gesorget worden. "Sonderlich würde die Anzahl der Liederlichen gar sehr gemindert werden, wenn man "dergleichen Anstalten an mehreren Orten aufrichtete; da man dann besondere Catalogos "dererjenigen Proselyten, die man wegen ihrer bösen Aufführung fortgeschicket, einander "zusenden und vor ihnen warnen könte; wie "man denn wircklich allhier schon angefangen, "solche Catalogos, so wohl von den Guten, "als von den Bösen, zu verfertigen. 2.) Die "Quelle dieser Einwendung ist der Ehrgeitz,

"da man sichs vor einen Schimpf hält, wenn "einem nicht alles geräth, was man anfän- "get. Wenn ein Gärtner sein Lebtag keinen "Baum mehr setzen wolte, weil ihm einige "verdorret sind; so würde er übel thun, und "von jedermann verlachet werden. Ueber- "haupt geräth ja nicht alles, was wir vor- "nehmen; sonderlich in geistlichen Dingen. "Wie viel böse Schüler hat nicht ein Schul- "meister? wie viele böse Zuhörer ein Predi- "ger? und wie viele böse Unterthanen eine "Obrigkeit? Deswegen darf aber weder diese "aufhören zu regieren, noch dieselbigen zu leh- "ren. 3.) Hat sich doch Christus nicht ge- "schämet, sich aller Menschen zu erbarmen; "ja sein Blut vor alle zu vergiessen, ob er "schon wuste, daß die meisten liederlich blei- "ben, und sein Verdienst nicht annehmen wür- "den. So rechnet er sichs auch vor keinen "Schimpf, viele Menschen durch sein Wort "zu rufen, welche doch dasselbige verachten, "Matth. 22, 3. u. f. 4.) Wie viele Mühe "wendeten die Apostel an, Menschen zu be- "kehren! Aber bey den meisten war sie ver- "geblich. Was vor Hertzleyd erlebten sie "nicht an Simon, dem Zauberer! Demas "hat Paulum verlassen, und die Welt wieder "lieb gewonnen, 2. Tim. 4, 10. ja wie betrübt "lautet nicht die Klage Pauli, 2. Tim. 1, 15. "das weisset du, daß sich gewandt haben von "mir alle, die in Asia sind: unter welchen

"ist

"ist Phygellus und Hermogenes. So hat es "auch was zu bedeuten, wenn eben dieser Apo"stel Phil. 2, 20. saget: er habe keinen, der "so gar seines Sinnes sey, als Thimotheus; "die übrigen suchten alle das ihre, nicht was "CHristi JEsu ist. Woraus man siehet, daß "Pauli Proselyten meistentheils wieder abge"fallen, und liederlich worden; und viele ziem"lich unlauter gewesen: und dennoch hat er "sich dieses vor keine Schmach gerechnet, "noch vielweniger aber aus Verdruß seine "Arbeit niedergeleget.

§. 9. Der vierte Einwurf bekomt folgende Abfertigung: "man wendet ferner ein: es "kämen ihrer viele, die keine andere Absicht "hätten, als ihren leiblichen Unterhalt bey uns "zu suchen. Antwort: ich glaube es selbst. "CHristus sagte, Joh. 6, 26. zu einer Menge "Volcks: warlich, warlich, ich sage euch, ihr "suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen ge"sehen habt, sondern, daß ihr von dem Brodt "gegessen habt, und seyd satt worden; aber "deswegen stiesse er sie doch nicht von sich, "sondern nam sie in eine nähere Prüfung "und Unterweisung; da sie denn, weil sie ihre "stoltze Vernunft nicht zähmen wolten, end"lich selbst von ihm gingen, v. 66. Ja die "Absichten seiner Apostel selbst waren von An"fang ziemlich auf das Zeitliche gerichtet; "denn sie suchten bey CHristo grosse Herren "zu werden, und ihre Gedancken gingen starck

"mit der Frage um: was wird uns dafür?
"Matth. 19, 27. Deswegen aber hat sie
"Christus doch nicht verstossen. Wie mancher
"Prediger gehet aus blos irdischen Absichten
"in den Schaafstall; solte man deswegen das
"gantze Predigtamt abschaffen? Eben so
"wenig gehet es an, daß man alle Sorge vor
"die Proselyten schwinden lasse; weil einige
"unter ihnen aus unlautern Absichten kom-
"men. Zudem kommt mancher zu uns, und
"suchet nur das Irdische; aber eben dieses
"ist die Gelegenheit, darin GOtt sein Hertz
"ergreifet, bekehret, und zu himmlischen Gü-
"tern fähig macht.

§. 10. Der fünfte Einwurf wird also wi-
derleget: "einige haben den Einwurf ge-
"macht: es sey nicht Evangelisch genug, wenn
"man solche Anstalten zur Bekehrung der Ir-
"renden mache; CHristus habe dergleichen
"Anordnungen nicht gestiftet, keine Prosely-
"tenhäuser gebauet, noch besondere Geldsum-
"men dazu verordnet, sondern nur bey Gele-
"genheit auf andere Weise sie zu bekehren ge-
"sucht. Antwort: so wohl CHristus, als die
"Apostel haben nicht nur vor die Seelenwohl-
"fahrt ihrer Proselyten gesorget; sondern
"auch, so oft es nöthig war, ihnen leibliche
"Hülfe geschaffet. Hat nicht CHristus die
"Hungrigen oft gespeiset, und die Krancken
"geheilet? Haben nicht die Apostel bald nach
"der Himmelfahrt CHristi, eben um der ar-

"men

"men Proselyten willen, die Gemeinschaft der "Güter eingeführet? Apostelgeschicht 4, 32. "haben sie nicht sieben Diaconos bestellet, die "vor ihre leibliche Verpflegung Sorge tra= "gen solten? Cap. 7, 1. u. f. Waren das "nicht herrliche Proselytenanstalten? Und "da sie nachhero die Gemeinschaft der Güter "wieder aufhuben; so waren sie doch bestän= "dig auf hinlängliche Collecten bedacht, da= "durch die armen Proselyten konten erhalten "werden. Siehe Apostelgesch. 11, 29. Röm. "15, 25. 26. 1. Cor. 16, 1. 2. 2. Cor. 8, 3. "4. Cap. 9, 1. u. f. War nicht ein jedes "Haus der gutthätigen Christen gleichsam ein "Proselytenhaus, in welches diese arme Leute "aufgenommen, und liebreich verpfleget wor= "den? War nicht der redliche Gajus ein "rechter Proselytenwirth? Röm. 16, 23. an "welchen Johannes in seiner 3. Epist. v. 5. ge= "schrieben: mein lieber, du thust treulich, was "du thust an den Brüdern und Gästen; und "4. 8. so sollen wir nun solche aufnehmen, auf "daß wir der Wahrheit Gehülfen werden. "Wer solte nun noch gedencken; es sey dem "Evangelio und der ersten Kirche nicht ge= "mäß, wenn man besondere Proselytenan= "stalten aufrichtet? Sichet nicht ein jeder, "daß wir eben hiedurch der ersten Lauterkeit "und Liebe vor die arme Glaubensgenossen "viel näher kommen als wir vorher gewe= sen?

§. 11. Der sechste Einwurf wird folgendermassen entkräftet: "einige sind von so schlechter Ueberlegung, daß sie gegen die Bemühungen, die man an die Irrende wendet, die Worte Christi Matth. 23, 15. anführen: wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Jüdengenossen machet, und wenn ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefach mehr, denn ihr seyd. Antwort: Christus verwirft hier nicht überhaupt die Bemühungen, Glaubensgenossen zu machen: denn er bemühet sich ja selbst, die Menschen zum wahren Glauben zu bringen; und seine Apostel musten zu eben dem Ende, noch viel weiter Land und Wasser umziehen, als die Schriftgelehrten und Pharisäer thäten: sondern er bestrafte nur dieses, daß sie aus solchen Glaubensgenossen Kinder der Höllen machten. Unsere Arbeit aber ist dahin gerichtet, daß sie Kinder des Himmels werden sollen. Warum dencket man aber nicht an die kurtz vorhergehende Worte, da Christus v. 13. spricht: wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschliesset vor den Menschen. Ihr kommet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen. Welcher Text sich vielleicht auf manchen besser schickte, der die Besserung der Proselyten nicht gerne siehet.

"siehet. Diotrephes war ein solcher, von wel-
"chem Johannes schreibet, Epist. 3, 10. er
"selbst nimmt die Brüder nicht an, und weh-
"ret denen, die es thun wollen, und stösset sie
"aus der Gemeine.

§. 12. Dem siebenten Einwurf wird also begegnet: "andere halten sich mit dem Scru-
"pel auf: wir hätten ja in unserer Kirche Un-
"wissende genug, an welchen wir unsere beyde
"Hände voll zuthun hätten; daß wir an die
"Fremden nicht gedencken könten. Antwort:
"hierher schicken sich die Worte Christi, Matth.
"23, 23. dis solte man thun, und jenes nicht
"lassen. Ich habe schon oben - hinlänglich
"bewiesen, daß es nöthig und billig sey, an den
"Irrenden zu arbeiten; und ich halte, kraft
"derer daselbst angeführten Gründe, eben
"dieses vor eine solche Hauptarbeit des Pre-
"digtamts, welche von demselben ohnmöglich
"darf getrennet werden. Es sind freylich man-
"che Prediger, welche mit ihren ordentlichen
"Zuhörern so viel zuthun haben, daß sie we-
"nig, oder gar keine Zeit auf die Bekehrung
"der Irrenden verwenden können; aber eben
"um deswillen ist es nöthig, daß man dieses
"Geschäfte gewissen Lehrern, die Zeit dazu
"haben, auftrage; damit es nicht gar liegen
"bleibe. Woraus man siehet, daß diese Ein-
"wendung nicht so wohl wider unsere Anstal-
"ten streitet, als vielmehr einen neuen Be-
"weis vor derselben Nothwendigkeit abgiebt.

§. 13. Dem neunten Einwurf wird folgendes entgegen gesetzet: "endlich möchten noch "einige in der Sorge stehen: es sey mit unsern Proselytenanstalten nur auf die äusserliche Vermehrung unserer Kirche angesehen, "und man suche nur die Leute zur äusserlichen "Schaalreligion zu führen. Antwort: 1.) "daß man nicht nur blos auf das äusserliche "sehe, und keinesweges damit zufrieden sey, "wenn Proselyten nur die äusserliche Religion "annehmen; sondern daß man sie vielmehr "auf das Innere führe, das ist schon hin und "wieder angezeiget worden. - 2.) Siehet man "aber jemand, der von uns unterrichtet worden, und doch nur am äusserlichen klebet, und "zu keiner sonderlichen Aenderung des Sinnes kommen ist; so wolle man doch ja nicht "so unbillig seyn, und die Schuld uns zumessen. Die Menschen gerathen nicht alle, an "denen man arbeitet - und welche gerathen, "die stehen nicht sogleich in einer sonderbaren "Stärcke. Man lasse einem erst versetzten "Bäumlein Zeit; so wird es schon wachsen, "sich ausbreiten, und endlich erwünschte Früchte bringen. Das Reich GOttes verhält "sich also, als wenn ein Mensch Saamen aufs "Land wirft, und schläft, und stehet auf Nacht "und Tag, und der Saame gehet auf, und "wächset, daß ers nicht weiß; denn die Erde "bringet von ihr selbst zum ersten das Graß, "darnach die Aehren, darnach den vollen Wei-

"zen

"tzen in den Aehren, Marc. 4, 26. 27. 28.

§. 14. Im Beschluß findet man eine vierfache Bitte; davon die letzte also lautet: "sonderlich aber möchte ich wünschen, daß man "auch an andern Orten auf solche Proselyten"anstalten bedacht wäre. Es haben mich ver"schiedene Freunde versichert, daß man hier "und da einen ziemlichen Antrieb verspüre; "GOtt gebe nur, daß die guten Gedancken "nicht ins Stecken gerathen! O wie sehr "würde dieses wichtige Werck erleichtert wer"den, wenn man nur 4. oder 5. solcher An"stalten in Teutschland hätte! welches der sel. "Spener so oft gewünschet. Wie glücklich "würden die so nöthige Läuterungen dieser "Leute von statten gehen, wenn diese Anstal"ten mit einander correspondirten, und alle "zu einem Zweck harmonirten! Wie viel "könte dadurch beygetragen werden zum in"nerlichen und äusserlichen Bau des Reichs "CHristi! Wie manchen verlohrnen See"len würde dadurch geholfen werden! Und "was vor ein neuer Glantz würde unserm "Evangelischen Zion zuwachsen! Darum "ihr Regenten auf Erden, die ihr Amtleute "des Reichs CHristi seyd; machet Verord"nungen, dadurch den verirreten Seelen ge"holfen werden könne. Ihr hohen Gebür"ge, erlaubet den Schaafen JEsu CHristi, "die aus der Wüsten kommen, daß sie ihre "Zuflucht auf euch nehmen dörffen! Ihr

"Hirten und Lehrer machet euch auf, die Lämmer zu weiden, die da hungrig sind nach einer gesunden Weide! Suchet das Verlohrne; heilet das Verwundete; und haltet das vor die gröste Arbeit in eurem gantzen Leben, wenn ihr ein verlohrnes Schäflein auf eure Achseln nehmen, und zur Heerde eures Ertzhirten tragen könnt. Ihr Reichen dieser Welt, machet euch auf. Hier habt ihr Gelegenheit, Gutes zu thun. Ihr wendet eure Schätze oft also an, daß sie vor gantz verlohren zu achten; hier könnet ihr sie anwenden, daß ihr sie in der Ewigkeit wiederfindet. Was für eine Freude werdet ihr, die ihr auf eine oder die andere Weise zur Errettung der Verlohrnen etwas beygetragen, in dem Himmel davon haben, wenn ihr solche Seelen vor dem Throne des Lammes erblicket, die wohl sonst in der äussersten Finsternis hätten liegen müssen! Wie wird es euch vergnügen, wenn ihr sie ein ewiges Halleluja singen höret; da sie sonst in Heulen und Zähnklappen ewig hätten winseln müssen! Wie werden diese Seelen euch im Himmel noch darvor dancken, daß ihr die Werckzeuge ihrer Errettung gewesen! Alsdenn werdet ihr erst recht verstehen, daß eine Seele mehr werth sey, als die gantze Welt, und daß es die edelste Bemühung gewesen, die man auf Erden zu Beförderung ihres Heyls angewendet.

Das

Das zwölfte Capitel.

Was 1739. vom 13. bis 31. Martii überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 25. Martii ließ eine ungenante Person mir, nebst ihrem Beytrag, einen Zedul folgenden Inhalts zustellen: Mich. 7, 18. 19. 20. Wo ist solch ein GOtt, wie du bist? der die Sünde vergiebet und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Du wirst dem Jacob die Treu, und Abraham die Gnade halten, wie du unsern Vätern vorlängst geschwohren hast. Röm. 4, 18. und 21. Abraham hat geglaubet auf Hofnung, da nichts zu hoffen war. Und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOTT verheisset, das kan er auch thun.

§. 2. Unter diese Sprüche war folgende Ermunterung in Französischer Sprache gesetzet: Ihr habet nicht nur eine Verheissung, wie Abraham, sondern ihr habet viele mit Millionen Exempeln begleitete Verheissungen. Haltet euch dann an diese

Verheissungen, und seyd vest im Glauben. Und ob schon die Hülfe zu kommen verziehet, und die Sache immer schlimmer zu werden scheinet; so weichet deswegen nicht, sondern stärcket euch, und freuet euch vielmehr, als daß ihr euch betrüben soltet. Denn auf dergleichen wunderbaren Wegen pflegen die göttlichen Verheissungen in die Erfüllung zu gehen; und das geschicht, wenn ihr am wenigsten daran dencket, daß sein Beystand vor der Thür sey, Psal. 145.

§. 3. Am 28. Martii wurde mir ein Brief aus der Mittelmarck gebracht, darin dieses vorkam: (der HErr) gebe nur ferner Gedult und Hofnung allen denen, die sich in diesen Bemühungen befinden! Sie werden noch die Früchte ihrer Arbeit geniessen. Wie solten wir das uns nicht veste vorstellen? Treten doch immer mehr Zeugen von dieser Wahrheit um uns herum; da man sonst von derselben ohne Verdacht, ja Verwerfung, nichts reden oder schreiben durfte. Ich habe mit den - (reisenden Mitarbeitern) eben dis mit erwogen; und (ich) wiese ihnen des Herrn D. Walchens Gefallen an diesem Wercke aus dem 5ten Theile seiner historischen Einleitung in die Religionsstreitigkeiten; (besonders) was er pag. 642. und pag. 745. seqq. sonderlich von Beförderungsmitteln

teln angeführet hat. Nun gibt zwar der Umgang mit den Jüden die füglichsten an die Hand; wir freueten uns aber doch nicht wenig, daß immer einer nach dem andern an dieses Werck gedencket. Und ich hatte vergessen, bey der unterbrochenen-Besuchung, mit ihnen zu überlegen, ob es nicht auch (einigen) Nutzen unter den Juden schaffen könne, wenn man ihnen die Vorbilder, etwa nach dem Exempel des Herrn D. Marpergers, in seinem grossen und letzten Sündopfer etc. aufklärte. Ich muß gestehen, daß mir diese Bücher sehr erwecklich, und zur Ueberzeugung dienend vorgekommen sind.

§. 4. Am 31. Martii lief aus Hinterpommern dieses Schreiben eines Herrn von Adel ein: kan hierbey nicht unberichtet lassen, wie es sich durch die weise Direction GOttes zugetragen, daß zwey oder drey Tage, nachdem ich die Bücherchen von Ihnen erhalten, ein Jude aus- (Abg.) zu mir kam, der mir, welches er sonst niemals gethan, offerirte, Commissiones in Franckfurt zu bestellen. Diesem legte ich alle Bücher vor, mit dem Ersuchen, daß, da ich die Sprache nicht verstünde, er mir den Einhalt derselben mit wenigem sagen möchte. Er fand sich hierzu willig, und ich reterirte mich an meinen Schreibtisch, that, als wenn ich

schrieb, seufzete aber im Verborgenen zu GOtt, er möchte doch diesem Juden das Hertz lencken, daß er von selbsten möchte Bücher fordern, und solche erwählen, die er ihm würde am heylsamsten erkennen. Kaum war dieser schwache, aber, hochgelobt sey der Name des HErrn! in Glaubensfreudigkeit abgeschickte Seufzer in die Höhe gestiegen; so bat der Jude aus eigenem Trieb, ob ihm wol einige dieser Bücher mittheilen wolte? Ueber dieser Bitte wurde ich in solche Freude gesetzet, daß ich es nicht aussprechen kan. Ich antwortete, wie ich bereit wäre, ihm nicht nur einige, sondern alle zu schencken, wenn er mir vorhero versichern wolte, daß er sie nicht wegwerffen, sondern unter hertzlichem Gebet, daß ihm GOtt erleuchtete Augen schencken wolle, damit er den wahren Verstand des Einhalts dieser Bücher erkennen, und zum Heil seiner Seelen anwenden möchte, lesen wolte. Da er nun das erstere zu unterlassen, hingegen das letztere zu thun versprach, und nicht alle, sondern nur etliche der Bücher verlangte; so überließ ihm die Wahl. Worauf er drey derselben zu sich nam, nemlich 1.) den Lehrer der Erkäntnis. 2.) Das Evangelium Lucä; und 3.) das Evangelium Johannis; und mit Freuden weg ging. Etli-

che

che Tage hernach kam abermals ein Jude zu mir, mit dem ich auf gleich oberzehlte Weise verfahren wolte. Welcher aber, da er die Bücher nur ansichtig wurde, sich sofort im Gesicht verwandelte, bald blaß, bald roth wurde, und sich ungemein ängstiglich bezeigete: endlich aber fragte, wer diese Bücher geschrieben? Ich antwortete: rechtschafne Christen hätten solches zu seinem und anderer Juden Besten gethan: und bat ihn, er möchte mir doch aus dem einen Buch etwas vorlesen; wozu er sich endlich, aber sehr schwer, bereden ließ. Er las ein paar Reihen, schlug das Buch wieder zu, und sagte: er habe nicht Zeit. Ich sagte: er würde doch Zeit zum Sterben nehmen müssen; so möchte er sich doch auch nun Zeit nehmen, sich um die Mittel, so er zum seligen Sterben unumgänglich nöthig hätte, sorgfältig zu bekümmern: und da ihm solche in diesen Büchern entdeckt und angeboten würden; so solte er sie nicht verwerfen; und dis um so viel mehr, weil er wüste, daß unsere Lebenszeit kurz wäre. Er wendete vor, daß, weil er aus meinem Hause gleich nach Stargard reisete, und nicht zuvor nach Hause ginge: so könte er keines von den Büchern, welche ich ihm auch nicht aufdringen wolte, annehmen. Und dar-

auf ging er fort. Ich ließ ihn mit dem hertzlichen Wunsch, daß sich der Meßias seiner erbarmen wolle, gehen. Das erstere Exempel erweckte mich zu einem frölichen Halleluja; dieses aber, das letztere, zu einem Kyrie Eleison und Hosianna.

§. 5. In diesem Monat wurde ein Beytrag eingeschickt aus der Altenmarck, der Mittelmarck, Vorpommern, Freyenwalde in Hinterpommern, Colberg: aus dem Braunschweigischen, Schwerin, dem Voigtland, Breßlau, Petersburg. Eine hochgräfliche Standesperson schenckte einen Louisd'or, ein Hauptmann drithalb Gulden, ein Lieutenant acht Thaler sechs Groschen; ein Landrath einen Louisd'or, ein Regierungsassessor einen halben; ein Hofprediger einen Louisd'or, ein Inspector einen halben, ein Prediger zwey Ducaten, ein anderer zwey Thaler, noch ein anderer acht Groschen; einige ungenannte Personen verehrten eilf Thaler.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1739. im Martio insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter schreibet unterm 2. Martii: in Bki. wolten wir frühe den Juden besuchen, der das

Neue

Neue Testament gelesen hat; allein, er war abermals verreiset, doch gab ich seiner Frau den jüdischteutschen Lucas. Der erste Mitarbeiter: in Aog. hatte ich ein Gespräch mit den Juden M. welcher zwar vieles gelesen hatte, aber noch fühllos war. Er wunderte sich, daß, da ich ihn im vorigen Jahr so herbe angegriffen, ich nun so freundlich mit ihm redete. Unterweges begegneten uns viele Juden, und wurden von uns angeredet.

§. 2. Unterm 3. Martii: heute wurde von jemand referirt, daß in Agc. ein Jude, mit welchem ich geredet, plötzlich gestorben sey. Da nun eben einige gute Seelen bey mir waren; so erzehlte ich ihnen die gantze Arbeit in Agc. (und) daß ich zu einem, welcher mich einen Ochsen gescholten, gesagt: warum er GOttes Nahmen so sehr misbrauche? GOtt könne ihn diese Stunde tödten. Der andere Mitarbeiter: Mittags ließ mich eine Christin mit sich speisen, auf daß ich Gelegenheit hätte, mit einem Juden zu sprechen, der oft in ihr Haus komt. Ich tractirte mit ihm die Materie von dem rechten und GOtt wohlgefälligen Ausgehen und Absondern von dem Hauffen der ungläubigen Juden; um ihm desto besser sein und seines Volcks elenden Zustand vor Augen zu mahlen. Er war aber hartnäckig.

§. 3. Unterm 4. Martii der erste Mitarbeiter: in Abk. brachte ich den Vormit-

tag zu mit dem Juden M. aus Aog. und zwey hiesigen Juden. Jener redete nun von GOtt, als Vater, Sohn und Geist; merckte aber dabey an, daß die meiste Christen JEsum von Nazareth selbst nicht recht erkennen. Er sagte: er wolle sich bemühen, daß er dieses Geheimnis von GOtt deutlich heraus setze, und solche Gründe beybringe, die niemand ableugnen könne. Er nennte mich vielmal seinen Bruder, und sprach weiter: er liebe alle Christen, in welchen das Ebenbild GOttes wieder hervor leuchtete. Als wir unser Morgengebet in seiner Gegenwart verrichtet hatten; setzte er sich sogleich, und schrieb auch ein Gebet, darin er GOtt bat, daß er keine andere Reden möge vorbringen, als die er vor ihm verantworten könne. Er ist überzeuget von der Wahrheit des christlichen Glaubens, und von den Juden verlassen. Keiner will ihm seine Kinder anvertrauen; ein von ihm herausgegebenes Büchlein hat ihn verdächtig gemacht. Da er nun gantz mittellos ist; so redet er gern nach dem Maul. Wir gaben ihm ein Almosen, und ermahneten ihn, daß er weiter zu uns kommen möchte.

§. 4. Unterm 5. Martii: der Jude M. bezeigte sich heute schlimm, und brachte viele Ausflüchte vor. Unterm 6. heute brachte er seinen Sohn mit, und fing seine Einwürfe damit an, daß er uns Christen beschuldigte:

wir

wir haben das Gesetz weiter herunter gesetzt, als wir nach Matth. 5. befugt seyn.

§. 5. Unterm 9. Martii der andere Mitarbeiter: wir kamen bis Bkk. woselbst einige wenige arme Familien Juden wohnen. Einer Jüdin wurde das Evangelium Matthäi geschencket. Bey dem Sauerbrunnen in Bkl. sprach mein Gefährte mit einer Jüdin aus Joh. 4. und beschenckte sie mit dem jüdischteutschen Lucas. Sie wolte ihn bezahlen; und da wir nichts nehmen wolten, wünschte sie gantz freundlich: gehet im Namen GOttes. Auf dem folgenden Wege bis Akb. begegneten uns viele Partheyen Juden, welche von dem dasigen Marckt zurück reiseten. Unter diese theileten wir viele Bücher aus.

§. 6. Der erste Mitarbeiter: die vierte uns begegnende jüdische Parthey bestund anfänglich aus fünf Personen. Diese redete ich in ihrer Sprache an. Sie kehreten sich insgesammt um, und schaueten uns an. Ich ließ es nicht ermangeln an nöthiger Vorstellung, und theilte aus dem Alten Testament einen erklärten und gedruckten Spruch nach dem andern aus. Je mehr ich austheilte, je begieriger wurden sie nach den grössern Büchern. Den Matthäum und Marcum hielt ich zuletzt in der Hand, sagte ihnen den Inhalt derselben, und zeigte ihnen dabey an: diese Bücher zu lesen sey in diesen Landen öf-

sentlich verboten; weil diese heilige Lehre mit des Volcks Weise, GOtt zu dienen, streite; denn aus ihrem Land sey ehemals eine reine Lehre ausgegangen, welche die Nachkommen nicht mehr ertragen können. Die Begierde nach solchen Büchern nahm zu: und als der Vorrath in meiner Taschen nicht zureichte, so öffnete mein Gefährte sein Päcklein. Der letzte Hauff bestund anfänglich nur aus drey Juden, darunter ein Schulmeister war, diesem legte ich etliche Hauptgründe vor von etlichen Zeiten der Tage des Meßiä; und mein Gefährte reichte ihm das Gebetbüchlein. Wir haben GOtt gedancket für diese schöne Gelegenheit, daß wir auf dem Feld Gelegenheit gefunden, unter so viel hundert vorbey reisenden R. C. Bauren die Juden zu lehren, welche der Wahrheit nicht widerstanden. Diese hätten uns sonsten mit einem Wort verrathen, und jenen in die Hände liefern können.

§. 7. **Unterm 12. Martii der andere Mitarbeiter:** es begegnete mir der Jude, **Israel, aus Bkm.** dem schenckte ich, nach einer kurtzen Anrede, **das Licht am Abend**; und bat, daß er es fleißig lesen, und andere Juden mit zur Busse ermahnen möchte. In dem Dorf Bkn. wohnte eine Familie Juden; die besuchte ich, und fand die Mutter samt den Kindern, und einem fremden jüdischen Burschen. Ich legte ihnen aus Jer. 31. die herrli-

herrlichen Güter des neuen Bundes vor; und hinterließ ihnen das Gebetbüchlein, und noch ein anderes Tractätgen. Die Jüdin wolte mich mit etwas Provision auf die Reise versehen; ich sagte aber: es wäre Sünde, wenn ich von euch etwas annähme; ich bin reicher, als ihr; GOtt lässet mir täglich mein nöthiges Manna zufliessen; er hat mich versorget. Die Jüdin sprach: ich weiß nicht, wie ihr mir vorkommt; es ist noch keiner also zu uns gekommen, der uns so hertzlich ermahnet hätte.

§. 8. Der erste Mitarbeiter: in Bld. ging ich am Abend in ein Judenhaus, und traf darin eine Christin unter den Juden sitzend an. Jene befragte ich wegen des Grundes ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. Sie legte manche gute Bekäntnisse vor dem Juden ab.

§. 9. Unterm 16. Martii der andere Mitarbeiter: in Bko. wiese uns ein Christ zu dem Juden Nathan, welcher das Neue Testament fleißig lieset. Wir trafen ihn schlafend an; er hatte die Nacht über bey seinem krancken Sohn gewachet. Doch weckten ihn die Seinigen auf; weil der Jude aus Bkp. da war, welcher meinem Gefährten heute bey dem Eingang in die Judenschule zu Bkp. beförderlich gewesen, und ihn nun hier also recommendirte: sie sollen den Nathan nur aufwecken; sie werden etwas Gu-

tes von diesem Manne hören; er sey recht gelehrt in jüdischen Sachen. Dieser Nathan hat aus dem Umgang mit guten Seelen unter den Christen, wie auch aus der Lesung des Neuen Testaments, schon manche Erkänntnis gefasset, welche andere Juden nicht haben. Unter andern sagte er: das Neue Testament habe eine verborgene Schreibart; wer es recht einsehe, und verstehe, der könne wohl zum ewigen Leben gelangen; aber der tausendeste unter den Christen verstehe es nicht recht. Wenn wir hier blieben; wolte er, wenn seines Sohnes Kranckheit ihn nur nicht daran hinderte, gern zwey Tage lang mit uns sprechen. Wenn sein Sohn nur gesund wäre; so liesse er uns noch nicht weg gehen, sondern wolte es schon dahin bringen, daß wir uns noch etliche Tage aufhalten müsten. Er spreche gern mit guten Leuten. Er habe auch des S. Bücher gelesen, und müsse gestehen, daß der Mann auch etwas von dem göttlichen Licht in den Propheten habe; aber doch habe er gemerckt, daß er, wenn er zuletzt durch die rechte Thür eingehen solle, auf einen Nebensteig gerathe. Mein Gefährte schenckte ihm den Hebräischen Lucas. Am Abend wurde mit etlichen Christen eine Erbauungsstunde gehalten; wozu der Nathan ebenfalls eingeladen wurde, und auch kam.

§. 10. Unterm 17. Martii: der andere hier wohnhafte reiche Jude bat mich, ihn doch

auch

auch zu besuchen, und sagte: Nathan habe ihm die empfangene Bücher gezeigt; ob er nicht auch einige für Geld bekommen könne? Ich begab mich dann dahin, und hielt eine kleine Rede von der nöthigen Hauptsorge im menschlichen Leben, um das ewige, und um die wahre Versöhnung mit GOtt sich recht zu bekümmern. Darauf reichte ich ihnen vier Büchlein. Nathan kam dazu, und erzehlte ein Exempel von einem Holländer; der vom Christenthum abgefallen, und sich nur an die sieben Gebote Noachs habe halten wollen. Er sagte: es gebe hier unter den Christen einige redliche fromme Leute, welche es nach ihrer Art recht hertzlich gut mit GOtt meynen: aber es seyn auch andere, die von der Frömmigkeit fast schöner reden könten, als jene; aber er spüre bey ihnen wenig Barmhertzigkeit gegen Arme; sie seyn nur auf Handel und Gewinn bedacht, und können auch da noch manchen Betrug mit unterlauffen lassen. Wo er das mercke, da halte er von aller vorgegebenen Frömmigkeit nichts.

§. 11. Der erste Mitarbeiter: Nathan machte seinen Abschied also: ich habe euch lieb; darum, weil ihr die Kinder GOttes, und die verlohrnen suchet: und habe auch in mir eine Widrigkeit, daß unsere Rabbinen solches nicht auch thun: wann ihr wieder in dieses Land zurück kommet; so werde ich mit euch weiter

sprechen. GOtt segne eure Wege, und gebe euch die Früchte davon im ewigen Leben!

§. 12. Unterm 20. Martii der andere Mitarbeiter: zu Bkq. in dem Hause des Juden G. J. redete ich von der Heiligkeit des Gesetzes, und erklärete Ezech. 34. worauf er sich berief. Unterm 24. Martii: Vormittags begaben wir uns wieder dahin. Sie feyreten das Purimfest; und öffneten sie nun ihren Mund mehr, und suchten sich zu vertheidigen. Allein GOTT gab Gnade, daß ihnen die Wahrheit desto nachdrücklicher bezeugt werden konte. Wir schenckten ihnen auch ein paar Sendschreiben, und das Licht am Abend. Abends ging ich wieder zu ihm, wie er verlangt hatte, und brachte meinen Gefährten mit. Dieser that eine deutliche Vorstellung von dem wahren Glauben an den lebendigen GOtt; welche die Juden mit Gelassenheit anhöreten, und wenig darauf antworteten. Sie präsentirten uns einen Thee, waren bescheiden, und baten, daß wir sie weiter besuchen möchten.

§. 13. Unterm 26. Martii: in Bkr. besuchten wir den Juden D. L. und brachten das Licht am Abend in seine Hände. Mein Gefährte sprach: wie lieblich ist es, wenn man das ewige Leben haben kan! Der Jude fragte: wie komt man dazu? Als hernach von dem Erkäntnis des HErrn aus Jer. 31. geredet

redet wurde, sagte der Jude: das fängt schon ziemlich an; denn auch die Jungfrauen und Kinder verstehen jetzo mehr, als manche Männer. Er sprach weiter: wir mögen doch den hiesigen Doctor H. als einen gelehrten und recht frommen Mann, besuchen. Ferner: das Wissen macht es nicht aus; es muß Kraft da seyn, den Jezer hora (die Erbsünde) zu überwinden. Hernach hat er von uns zu einer Christin gesagt: sie haben mir ein Büchlein gegeben; das will ich lesen: und wenn ich nicht weiß, wo ich hin soll; so gehe ich zur Bibel.

§. 14. Unterm 27. Martii: ich hatte ein Gespräch mit dem Weibe des Juden D. L. Sie sprach: ey, sagt mir doch, was ihr von dem Meßia haltet; glaubt ihr, daß er bereits gekommen sey? Ich erklärete mich darüber weitläuftig, und bewies, daß er müsse gekommen seyn. Da war sie gantz rege in ihrem Gemüthe; worüber ihr Mann herbey kam, und bald auf diese, bald auf jene Materie fiel.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 24. April überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 2. April ließ mir eine ungenannte Person im Hanöverischen mit ihrer Gabe, diese Zeilen einhändigen: der HErr,

dessen Augen nach dem Glauben sehen, schencke ihnen und allen, die den HErrn JEsum lieb haben in Aufrichtigkeit des Hertzens, und die da Mitgenossen sind am Reich und an der Trübsal, ein recht grosses Maas des Glaubens; ins besondere auch bey dem so wichtigen Bekehrungswerck der armen Juden, Heyden, Türcken und unbekehrten Christen; daß sie mit einem männlichen, beherzten, muthigen und standhaften Glauben, die Welt und alle Feinde CHristi, - überwinden; und CHristus so lange mitten unter seinen Feinden, auch durch sie, herrschen möge, bis sie sich alle zum Schemel seiner Füsse legen! Mache, o HERR! bald, daß sie kommen und anbeten, zu deinen Füssen, und erkennen, ja auch bekennen, daß JEsus CHristus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters! Ich weiß, und glaube HErr, was du zusagest, das hältestu gewiß.

§. 2. Am 4. April meldete ein Schulmann in Thüringen: von den aus Halle mitgebrachten Tractätlein sind die meisten durch unsere Handelsleute den Juden zu Paderborn, Cassel und Amsterdam in die Hände gebracht; und werden - unsere Leute durch die Gespräche mit den Juden, und ihre Objectionen zur Attention gebracht, daß sie die Bibel fleißiger lesen,

sen, und, ehe sie verreisen, zu mir kommen, um ihnen Argumenta und Sprüche auszuzeichnen, die sie jenen vorhalten können. Am 9. April wurde von hier ein Catechumenus, Namens Aaron Isaac, dimittiret, welcher sich nach Darmstadt begeben wolte.

§. 3. Am 10. April wurde aus Francken geschrieben: es ist mir auch in diesen Tagen von Herrn S. S. eine Nachricht von einer Proselytenanstalt in Darmstadt communicirt worden. - Ich habe mich darüber hertzlich erfreuet; und wünsche, daß andere hohe Potentaten diesem löblichen Exempel folgen möchten. Solte dieses bey Lebzeiten des sel. Herrn D. Zeltners geschehen seyn; o wie solte er sich nicht darüber gefreuet haben! Dann er oftmals gegen mich gedacht: wann nicht Obrigkeiten - Proselytenhäuser anordnen; so sey - mit Bekehrung der Juden schwer fortzukommen. Nun GOtt segne dieses heylsame Werck!

§. 4. Am 18. April lief nachstehendes Schreiben eines vornehmen Politici ein: seit meinem letzten habe ich mich beredet, einer unterdrückten und verlassenen Witwen und deren Kinder Patrocinium (Vertheidigung) zu übernehmen wider unserm mit grossen Patronen versehenen Hofjuden - ob ich wohl sonsten in langer Zeit

mit der Advocatur mich nicht mehr beworffen, und es mir sonsten an Arbeit gar nicht fehlet: bey solcher Gelegenheit unter andern der Juden zur Destruction der menschlichen Gesellschaft abzielende Principia, und der Rabbiner besonders, - gewiesen: auch derselben Patronen selbsteigene Gefahr, worein sie sich stürtzen, insonderheit in der Application und Conferirung besagter Principiorum mit des Juden zeitherigen Betragens, auch in Ansehung seiner grössesten Wohlthäter, nachdrücklich vor Augen geleget - (daß dergleichen) Künstgrisse - die Juden - auch in andern Landen, ja überall, in Praxin bringen; (und daß) die Rabbiner und Parnasse - (ja) gar fast alle Juden, um ihrer Brüder vorhabende und verübte Diebereyen Wissenschaft haben, und daran mit Helen und sonsten Theil nehmen, dieselbe aber nicht verrathen; und dennoch selbigen an Patronen es nicht fehle, bewähret der in Coburg herausgegebene entdeckte Jüdische Baldober. Ob nun wohl von einer so grossen Menge dergleichen jüdischen Bösewichter, und anderer blos um ihren Bauch bekümmerten Juden, menschlichem Ansehen nach, man sich wenig Hofnung der Bekehrung machen kan; insonderheit so lange sie im Stande sind, mit ihrem - (Raub,) oder

un-

ungerechten Mammon, sich Freunde, Vorsprecher und Patronen zu erkaufen: so will ich doch nicht ablassen, nach dem Vermögen, das mir der HERR geben wird, zu dem jüdischen Instituto mein Scherflein fernerweit beyzutragen; bevorab, da ich aus denen von E. H. herausgegebenen Berichten ersehe, was für sonderbare Regungen das Institutum unter den Juden erwecke; und (daß,) ob (gleich) die Menge der GOTT und sein Wort verwerfenden, und an der Schale bekleben bleibenden, wie in allen Secten, also auch in dem Judenthum, die, so GOtt fürchten, weit übertreffe; dieser dennoch so wenig nicht seyn, wie sie uns vorkommen; auch in Ansehung der ersten GOtt kein Ding unmöglich ist: vornemlich, da die Aspecten an dem politischen Himmel jetzo so seltsam aussehen.

§. 5. Am 21. April schrieb jemand aus Astrachan: die erste Gabe, welche mir hier zum Werck des HErrn, Zeit meines Hierseyns, eingehändigt (worden,) ist zur Beförderung des Heyls der Juden gewidmet; und zwar aus dem Grunde einer christlichen Danckbarkeit, von einem hiesigen Herrn Regimentschirurgo: der diesen Sommer über zur Præcaution, daß, mit denen aus Persien kommenden Schiffen, nicht etwa mit bösen Kranckheiten

inficirte Personen mit durchschleichen möchten, vor Jerki, neunzig Werst von hier, auf der Brandwacht gestanden hat; und welcher vor vierzig Jahren in Hamburg von einem vornehmen Juden daselbst aus dem Wasser gezogen, und beym Leben erhalten worden. Er schrieb dabey - (unterm) 28. Julii - folgendes: das Tractätlein vom Versuch der Bekehrung des jüdischen Volcks habe erhalten, und es selbst durchgelesen mit vielem Vergnügen. GOtt befördere dis heylsame Werck! Mein Candidatus (dessen ältester Sohn, welcher desselben Tages, da der Brief geschrieben war, selig verschieden, nachdem er - vorher das Gebetlein: ach lieber GOtt, ich bitte dich, ein frommes Kind laß werden mich, etc. mit sonderbarer Bewegung seines Hertzens gesprochen:) hat es auch noch vor seinem Ende mit eben diesem Wunsch gelesen. - Ich wünschte, daß es hin zubringen wäre; so möchte gern zur Heiligung des Namens GOTTES, Beförderung seines Reichs, und Vollbringung seines Willens, auch ein Schärflein einlegen. Nachher wurden mir von seinetwegen zwey Rubel eingehändiget, mit Bitte, daß ich einen Ducaten dafür einwechseln, und an E. Z. übersenden möchte; welches denn hiemit geschiehet.

§. 6.

§. 6. Am 23. April wurde ein Freund im Elsaß wiederum mit dreyßig Tractaten versehen, welche die Juden durch ihn bekommen solten. Ein Prediger in Francken ertheilte folgende Nachricht: wenn mans den Juden in die Hände gibt, was man (von den christlichen Wahrheiten) geschrieben hat; so hälts hart, ehe mans von ihnen wieder bekommen kan. Sie sagen wohl: sie verwunderten sich darüber; sie lassen sich auch wohl verlauten, der Geist GOttes müsse einem beywohnen: und gleichwohl hält es hart, daß sie von ihren väterlichen Satzungen abweichen solten. Aber ich glaube doch, daß die, so die christliche Sachen lesen, immer mehr Neigung zum Christenthum bekommen sollen; und daß ihnen die Neigung zu ihren vielen Menschengeboten und Satzungen vergehen soll.

§. 7. Am 24. April empfing ich dieses Schreiben aus Pohlen: E. H. nehmen die Freyheit eines ganz unbekanten - und diese meine Zuschrift in Liebe an. Es ist schon einige Jahre, daß ich - (die Berichte von ihren) Bemühungen - lese, und mit grossem Vergnügen und Nutzen, nebst meinem einzigen eilfjährigen Sohn, gebrauche. - Ich habe - hertzlich gewünschet, so glücklich zu werden, auch etwas zu einem so christlichen Wercke beytra-

gen zu können; und da ist es mir endlich gelungen, Beylage für dismal an E. H. zu übermachen, welche eine christliche Wittfrau von Adel mir - (daß ich sie an Sie) senden (möchte,) überreichet hat. Der HErr der Ernte segne ihre Aussaat; die, wenn wirs auch nach GOttes Willen nicht erleben solten, doch zu seiner Zeit ihre Reife erlangen wird! Und Sie vergönnen mir, daß ich Sie im HErrn bitte, und ermahne, nicht müde zu werden. Wir haben zwar um unsere Gegend Juden genung; die auch zuweilen bey mir einsprechen, denen ich auch etliche Exemplaria des - (gröſſern Sendschreibens) gegeben. Allein ihre grosse Vertiefung in die Schacherey, dabey sie mit Noth ihr kümmerliches Leben fristen, erlaubet ihnen kein rechtes Nachsinnen: und der grosse Druck, unter dem wir - (Evangelischen) stehen, verbietet einen stärckern Ansatz an ihre Hertzen; wiewohl ich mercke, daß eine Regung auch unter den hiesigen Ebräern sich äussert; welche bey dem bevorstehenden neuen - (Jüdischen Jahrhundert) was grosses erwarten. Der GOtt, dem kein Ding unmöglich ist, wird auch die fast unüberwindliche Steine des Anstosses aus dem Wege räumen. Ferner wurde mir von einem Lehrer in Pommern ein Stück eines Tage-

geregisters geschickt; in welchem derselbe sieben mit Juden in den Jahren 1736. 1737. und 1738. gehaltene Gespräche verzeichnet hatte.

§. 8. Ausser dem Gemeldeten wurde in diesem Monat noch etwas zu diesem Instituto beygetragen aus der Mittelmarck, und Landsberg an der Warte: aus dem Hannöverischen, Bremen, Verden, Hamburg; Churſachsen; Nürnberg, Oeringen, Aschenhausen, Essen, Pohlen, Reval, Copenhagen. Aus Nürnberg kamen fünf und dreißig Thaler ein und zwanzig Groschen; von einem Bischof zwey Louisd'or, von einer vornehmen Dame dreyßig Thaler, von einer adelichen Wittwe ein Ducate; von einem Fürstlichen Rath zwanzig Thaler, von einem Medico ein Ducate; von einem Prediger vier Thaler, von einem andern ein Ducate, wiederum von zwey andern vier Gulden, von noch zwey andern zwey Thaler, abermals von einem sechs Groschen; von einem Kaufmann ein Ducate, und von einer Predigerwittwe ein Thaler; von unterschiedlichen andern aus mehrern Orten zusammen sieben und zwantzig Thaler, sechs Groschen, sechs Pfennige.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 24. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 18. April: da wir uns heute in Bkt. befunden; gingen wir beyde eine Stunde vorher, ehe die Juden in ihrer Schule zusammen kamen, in das Haus, wo sich der Schulmeister aufhält, und die Schulversammlung der Juden gehalten wird. Wir funden aber weder den Schulmeister, noch den Hausvater; aber eine Weibsperson mit zwey jungen Burschen war da. Die Weibsperson las in einem Buch; und mein Gefährte fing mit ihr an zu reden. Aber es wolte zu keinem rechten Gespräch kommen. Inzwischen fand sich ein Bettler ein, der sich für einen gebohrnen Schweden und lutherischen Christen ausgab. Von dessen elender Gemüthsbeschaffenheit nam jener Anlaß, denen sich nach und nach versammlenden Juden ihren Abfall beweglich vorzustellen, und wie sie wieder zu GOtt kehren solten. Sie höreten ohne Widerspruch zu; und ein Jude aus Bkt. bezeigte mit seinen Geberden manchesmal eine Bejahung der vorgetragenen Wahrheiten. Die Stube ward zuletzt voll

voll Juden, bis sie mit einander zum Gebet in ihre Synagoge gingen.

§. 2. Unterm 20. April: ich ging wieder in das Haus, in welchem wir vorgestern gewesen waren; und traf den Schulmeister, auch den Hausvater, und noch einen andern Juden an. Meine Unterredung mit dem Schulmeister, der sehr gelinde und freundlich war, betraf die selige Erkäntnis GOttes. Der andere Jude brachte die Stellen, 5. Mos. 13. und 18. als Einwürffe vor. Ich schenckte ihnen das Sendschreiben, und einige Stücke von Calvörischen Tractätgen. Als ich von der Unwissenheit und Bosheit der Juden überhaupt redete, und sie darüber ermahnete; so liessen sie diese Klage hören: **es stehe freylich um sie allhier nicht gut: es seyn einige recht redlich fromme Leute unter den Christen an diesem Ort; aber unter den Juden seyn keine solche; sie leben hier, nicht, wie sie solten.** Ach, daß ich viele solche Oerter auf meiner Reise antreffen möchte, wo so einige wahre Lichter des HErrn mitten unter dem unschlachtigen Geschlechte der bösen Christen und unwissenden Juden gefunden würden! Solche sind (gute) Ueberzeugungsgründe. GOtt zünde mehr dergleichen Lichter an!

§. 3. Ich speisete Mittags bey dem Prediger; der erzehlete folgendes von einem hiesigen Proselyten, Namens C. G. er sey aus

der Pfaltz gebürtig, und habe sich sonsten hier als Knecht bey den Juden aufgehalten. Er, der Prediger, habe ihn drey Jahr lang unterrichtet, und auf die Probe gestellt, ehe er ihn getauft habe. Er lebe nun zwar noch bürgerlich ehrbar; aber weiter könne man nichts sonderliches von ihm bezeugen. Indessen beschwere er niemanden. Er habe sich gleich Anfangs, da er vierthalb Thaler gehabt, die Freyheit, Kälber zu schlachten, ausgebeten. Als ihm solches erlaubet worden; habe er seine Haushaltung angefangen, und in einem Jahr fünf und zwantzig Thaler gewonnen. Er habe sich aber niemals mit geliehenem, sondern allezeit mit seinem eigenen Gelde beholfen. Darauf nun habe er eine Wittwe geheyrathet, und vier Kinder mit ihr gezeuget.

§. 4. Wir kamen weiter nach Bku. und fanden im Gasthof eine grosse Gesellschaft gottloser Leute. Diese fingen an von Juden zu reden, stritten darüber, ob sie können bekehret werden; erzehlten höhnischer Weise: es haben sich zwey Candidaten in Bkr. eingefunden, welche die Juden bekehren wollen; sie werden aber nichts ausrichten; man habe gesagt, sie werden auch hieher kommen. Sie fragten uns, ob wir in Bkr. nichts davon gehöret haben? Wir antworteten mit ja; und fragten, was sie daselbst gepredigt haben? Der Wirth sprach: Busse, und von dem

jüng-

jüngsten Tag; aber die neue Propheten achtet man nicht viel: wenn die Leute erst anfangen zu prophezeyen; denn ist es aus. Der Geist der Weissagung war wohl im Alten Testament unter dem Schattenwerck; aber im Neuen Testament haben wir solchen nicht nöthig. Er fuhr fort: die Juden allhier seyn auch arme T. er glaube nicht, daß sie es auch nur anhören würden, wenn man ihnen vom Christenthum etwas sagen würde, etc. Doch sey es bedencklich, daß GOtt das Volck so leben lasse, und daß es so geschickt sey, sich in ihrem irrigen Glauben zu defendiren; auch im Handel. Es müsse doch etwas in ihnen stecken. Dieses Urtheil der Weltkinder von den Juden, und von unserm Geschäfte höreten wir so mit an; und bedaureten ihren kläglichen Zustand.

§. 5. Unterm 21. April: wir gingen beyde zu einem krancken Juden, welcher schon neun Wochen kranck gelegen war, und jetzt sich wieder erhohlete. Es kam dazu der Jude Meyer, auch der Rebbi. Dieser war aus Litthauen, hinter Wilda her; und sagte, daß er schon von unsern Büchern wisse. Er wolte aber keine annehmen. Der Krancke aber nam den hebräischen Lucas an; sein Weib und Meyer das Sendschreiben. Ich hörete nichts widriges von dem Krancken; sondern er bedanckte sich vielmehr zuletzt mit diesen Worten: ich bedancke mich viel tau-

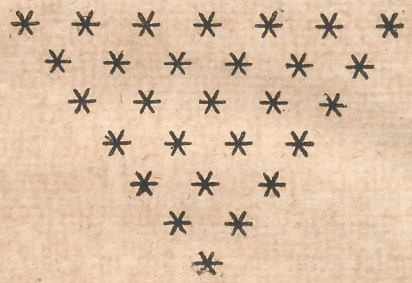
send mal. Sein Weib hat den Bürger, der mit uns gegangen war, gefragt, ob wir auch Geld annähmen; als in welchem Fall sie uns gerne etwas schencken wolte.

§. 6. Der Herr S. ein Christ, erzehlte: in Bkr. habe ehemals eine reiche Frau gewohnet, welche fast alle ihre Güter nach und nach heimlich unter die Juden ausgetheilet. Sie habe solches in der Absicht gethan, damit sie die elenden unwissenden Gemäther durch solche thätige Liebe überzeugen möchte, daß das Christenthum, wovon sie oftmals mit ihnen zu reden Gelegenheit bekommen, eine herrliche Sache, ja viel köstlicher sey, als aller Welt Güter. Sie sey zwar darüber von andern verlachet worden, daß sie sich so viel vergebliche Mühe und Unkosten mit den Juden mache, darüber gar verarme, und doch keinen Juden gewinne. Allein GOtt habe zu ihrer Treue und Einfalt in dem Werck der Liebe nicht gelachet, noch ihrer gespottet; sondern es reichlich vergolten, noch in diesem Leben; indem sie, da es mit ihrem zeitlichen Vorrath zu Ende gegangen, eine so reiche Erbschaft aus Holland erhalten, daß sie dadurch noch einmal so viel überkommen, als sie weggegeben habe.

§. 7. Unterm 23. April: in Bky. erwehnte der Prediger: als der verstorbene H. v. H. ein Christ, in Franckfurt am Mayn gewesen; sey einmal Herr S. auch ein Christ, welcher

cher jetzo in seinem Alter hier in der Stille lebet, des Morgends um acht Uhr zu ihm gekommen. Da habe jener gesaget: heute ist mirs von GOtt gezeiget, daß du kommen werdest; wir beyde müssen nun in die Judengasse gehen; daselbst werden zwey jüdische Männer an der Pforte stehen, und werden uns weiter zeigen, wo wir hingehen sollen. Als sie nun dahin gegangen; haben sie zwey Juden angetroffen. Diese Juden haben sie gefragt: ob sie auch mit ins Gebet gehen wollen. Sie seyn bereit dazu gewesen, und haben gesagt: sie, die Juden, mögen nur den Ort anzeigen. Die Juden haben sie durch einige finstere Gänge in ein Zimmer geführet, wo einige Juden versammlet gewesen, die sich in Säcken eingehüllet, gelamentiret, und gebetet haben. H. v. H. habe sie alle gegrüsset im Namen des GOttes Abrahams, Isaacs und Jacobs; und bezeuget, daß alle Verheissungen in dem Messia wahr werden müssen. Darauf habe eben derselbe gebetet; wodurch die Juden sehr beweget worden; einige haben darüber sehr geheulet und geweinet; einige aber seyn unwillig und mürrisch worden. Beym Weggang habe H. v. H. zu ihm, dem Herrn S. gesagt: nun müssen wir gerade nach Maynz zugehen; da wir auch einige Juden antreffen werden, denen das Wort der Busse zu verkündigen ist. Und dies-

ses sey auch geschehen. Der Prediger that hinzu: es seyn viel dergleichen Dinge mit dem H. v. H. vorgegangen, wovon diejenigen, welche mit ihm einen Umgang gehabt, noch viel zu sagen wissen.



Anhang

Aus Johann Müllers, der heil. Schrift Doctoris u. Paſtoris der Hauptkirchen zu S. Peter in Hamburg, Judenthum, Hamburg, 1707. pag. 418. 441. 774.

VOn einem andern Meßia ſchreiben die Hiſtorienſchreiber, daß Anno CHriſti 1138. ein Menſch in Perſenland ſich vor den verheiſſenen Meſſiam ausgegeben, und viel Zeichen und Wunder gethan habe. Endlich aber habe ihn ein Perſiſcher König köpfen laſſen, und die andern Juden um einen Centner Goldes geſtraffet. Von dem dritten Meßia ſchreiben ſie, daß ſich im Jahr CHriſti 1157. in Hiſpanien zu Corduba, ein Menſch vor den Meßiam ausgeben, und bald alle Juden in Hiſpanien ums Leben gebracht habe. In Arabien hat ſich einer im Jahr CHriſti 1167. für des Meßiä Vorläuffer und Wegbereiter ausgegeben. Als aber der Arabiſche König ein Zeichen von ihm foderte; ſprach er: laß mir den Kopf abhauen, ſo will ich wieder lebendig werden. Der König ließ ihm den Kopf abhauen, und als er todt blieb, ſtrafte er die Juden um eine groſſe Summa Geldes. Zu derſelbigen

Zeit hat sich in Persenland wieder einer vor den Meßiam ausgegeben, und den Juden viel Hertzeleids gemacht. Desgleichen war einer in Franckreich gewesen, der hatte gemacht, daß viel Juden waren erwürget worden. In Mohrenland war ein junger Gesell, ein grosser Cabballist, mit Namen David Almuser, der gab sich vor den Meßiam aus, und weil er sich unsichtbar machte, konte ihn der König nicht bekommen. Darum gebot der König den Juden bey ansehnlicher Strafe, sie solten ihren Meßiam greiffen, und ihme überliefern. Endlich ward der Meßias ums Leben gebracht, und die Juden musten viel Geld zur Strafe geben. In der Stadt Amaria war Anno Christi 1199. ein gelehrter Jude, mit Namen David Elroi, von dem schreibet Rabbi Benjamin in seinem Reisebuch, daß er den Talmud wohl gelesen, in vielen Künsten wol geübet, in vielen Sprachen, fürnemlich aber in der Arabischen Sprache, wol erfahren, und ein mächtiger Zauberer, hatte seine Künste von R. Chastai und R. Jacob in der Stadt Bagades, so in Asia gelegen, gelernet und studiret. Der gab für, er wäre der Meßias, von GOtt gesandt, die Juden aus der Christen und Heyden Joch zu reissen, und wieder gen Jerusalem zu bringen,

gen, versammlete groß Volck, und wolte den Perser König am ersten überziehen. Und ob wol ihn der König von Persen bekam, und zum ewigen Gefängnis verdammete, wirckete er sich doch durch seine Zauberey loß, kam wieder für den König, und machte sich unsichtbar, also, daß ihme niemand beykomen konte. Endlich aber nam seiner Frauen Vater 10000. Gülden zu Lohn, und brachte seinen Eidam, den Meßiam, als er noch lag und schlief, ums Leben. Da strafte der Perser König seine Juden um 10. Centner Goldes. In Oesterreich hat sich Anno Christi 1500. ein Jude, mit Namen R. Lemlen der Teutsche, erhaben, und sich für einen Propheten ausgegeben, und gesprochen, der Juden Meßias würde noch in demselben 1500. Jahr kommen, vermahnete sie derwegen zur Busse. Die Juden thaten so grosse Busse, daß dasselbige Jahr noch heut zu Tage bey ihnen das Bußjahr genennet wird. Dieweil aber R. Lemlen starb, und sein Meßias nicht kam, stelleten sich sehr viel Juden unter das Creutz des rechten und wahren Messiä, und gläubten an den JEsum von Nazareth. Gen Rom zum Pabst Clemens dem Siebenden ist im Jahr Christi 1534. ein kleines schwartzes Männlein komen, und hat sich R. David Rubeniter nennen

lassen, das hat fürgeben, es sey von den 10. Stämmen Israelis, welche hinter dem finstern Gebürge, Casphus wohnen, abgefertiget, sich zu erkundigen, ob ihnen der Pabst und auch der König in Portugal die hülfliche Hand reichen wollen, auf daß sie ihren Feinden so viel desto besser Abbruch thun, und sie bezwingen möchten. Als es aber das Jawort bekommen hatte, war es wieder hingewandert, und ist noch nicht wieder kommen. Also ist erfüllet worden, was Christus den Juden geweissaget: Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an: so ein ander wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen, Joh. 5. v. 43. Diese Betrüger sind kommen in ihren eigenen Namen, ohne GOttes Befehl und Sendung, und von den Juden angenommen worden. Wie ihr Beruf, also ist auch ihr Ausgang gewesen, sie sind mit alle ihrem Anhang zuschanden worden. Wir schliessen aber aus diesen Historien also: diejenige, welche einen Meßiam nach dem andern nehmen, die bekennen hiemit, daß sie in ihrem Gewissen überzeuget, die Zeit der Zukunft Meßiä müsse verflossen seyn: die Juden haben einen Messiam nach dem andern angenommen, wie jetzo erzehlet, und sie selber in ihren Büchern gestehen müssen: daraus folget, daß sie in ihrem

rem Gewissen überzeuget seyn, und bekennen müssen, daß die Zeit der Zukunft Meßiä verflossen sey, etc.

Vom Meßia ist geweissaget, Er werde Saamen haben, Esa. 53. v. 11. Ps. 22. v. 31. Nun ist nicht erhöret, daß JEsus Nazarenus solte Saamen und Kinder hinter sich gelassen haben: darum ist diese Weissagung noch nicht erfüllet, muß also Meßias noch nicht gekommen seyn. Antwort. 1.) Es wollen die Juden sonst nicht zugeben, daß im 22. Psalm und 53. Capitel Esa. vom HErrn Meßia gehandelt werde. R. Isaac Ben-Abraham disputiret mit grossem Eyfer, daß Esaias im selbigen Ort handele vom jüdischen Volcke, wie wir drunten werden hören, wie wollen denn die Juden aus dem Wörtlein, Saamen, erzwingen, Meßias sey noch nicht kommen, dieweil man von seinem Samen nichts höre. Entweder sie müssen irren, wann sie wider das Leyden und Sterben CHristi disputiren, daß sie die angezogene Oerter Davids und Esaiä nicht von CHristo verstehen, oder aber sie müssen irren an diesem Orte, da sie die Rede vom Samen auf den HErrn Meßiam ziehen. 2.) Es träumen die Juden zwar, daß Meßias leiblichen Samen, das ist, Kinder und Nachkommen haben werde: davon schreibet R. Menasse lib. 3. c. 11. de Resurr. fol. 336. R. Moses statuit, Messiam Ben David, moriturum

esse, & filium successorem imperii sui habiturum, ei mortuo successurum nepotem, & sic deinceps sceptrum ac regalem dignitatem in posteris ejus permansuram: das ist, R. Moses hat die Meynung, daß Meßias, der Sohn Davids, werde sterben, und einen Sohn hinter sich lassen, der ihm im Regiment nachfolgen werde. Derselbige Sohn werde auch sterben, und ihm des Meßiä Enckel nachfolgen, werde also hinführo das Scepter und die Königliche Hoheit in den Nachkommen Meßiä verbleiben. Allein es irren diese Leute, und können solches aus den Propheten nicht erweisen. Man muß unterscheiden den leiblichen und geistlichen Saamen. Wann gesagt wird von Meßia, er werde Saamen haben, wird nicht verstanden ein leiblicher Saamen, daß er Kinder zeugen werde, wie andere Menschen Söhne und Töchter haben, sondern ein geistlicher Saame, das sind seine Schüler und Jünger, die er geistlicher Weise durch die Predigt des Evangelii zeugen wird. Darum beschreibet David, Psal. 22. v. 31. diesen Saamen Meßiä, daß es diejenigen seyn, die ihm dienen, er wird einen Saamen haben, der ihm dienet, und vom HErrn wird man verkündigen zu Kindes Kind. Die dem HErrn Meßia dienen, und ihn verkündigen auf Kindes Kind, die sind sein Saame. Solcher Saame und solche Kinder wer-

den

den dem HErrn Meßia gebohren zu Zion durch die Predigt des Evangelii, Psal. 87. v. 5. 6. Man wird zu Zion sagen, daß allerley Leute darinne gebohren werden, und daß er, der Höchste, sie baue. Der HErr wird predigen lassen in allerley Sprachen, daß der etliche auch daselbst gebohren werden. Im Neuen Testament wird solcher Saame und Kinder Meßiä fein beschrieben, Joh. 1. v. 5. 6. Er hat Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden, denen die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Hertzen, als die da wiedergebohren sind, nicht aus vergänglichem, sondern unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das ewiglich bleibet, 1. Petr. 1. v. 22. 3.) Das muß der Talmud selber bekennen, lib. Sanhedrim, cap. Kohen Gadol, da R. Jonathan saget: wer den Sohn seines Nächsten das Gesetz lehret, der wird in der Schrift gehalten, als wenn er ihn gezeuget hätte: nun hat unser HErr JEsus seine Apostel das Evangelium gelehret, sie habens andere wiederum gelehret, die Christenheit hat sich ausgebreitet bis auf diese Stunde durch die gantze Welt:

darum hat unser Meßias viel geistlichen Saamen hinter sich gelassen, und lebet noch unter uns, wie Esaias weissaget: er wird Saamen haben, und in die Länge leben, v. 11. Er lebet aber in seinen Kindern, die er durch sein Erkäntnis gerecht gemacht, derer Sünde er hat getragen, vers. 12. für welche er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, etc.

Wann die Juden lesen in den Propheten vom Meßia, daß er arm und verachtet seyn werde, daß er verwundet und getödtet werden solle; gleichwol daneben finden, daß er herrschen und regieren, durch GOttes Kraft grosse Dinge ausrichten, und sein Reich bis an der Welt Ende ausbreiten solle, können sie in ihre Köpfe nicht bringen, wie sich solches zusammen reime: darum ertichten sie, daß zweene Meßiä seyn werden, einer Josephs Sohn, der in Armuth und Elend lebe, endlich auch werde den Tod leiden müssen: und denn Davids Sohn, welcher die gantze Welt beherrschen, und Israel erlösen werde.

Im Jalkud über das 17. Capitel des ersten Buchs der Könige schreiben die Rabbinen, daß der Wittwen Sohn, welchen Elias v. 22. wieder lebendig gemachet, werde der erste Meßias seyn, der aus dem Stamm Joseph komen solle. Von diesem Meßia schreibet im Talmud, Succa, wie auch R. Salomo und R. Kimchi also: es wird Meßias kommen, der wird aus dem Stamm Joseph

seyn,

seyn, und wird wider den Gog und Magog streiten, und wird im Streit umkommen, und die Juden werden ihn hart beklagen, wie geschrieben stehet, Zach. 12. v. 10. Sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben, und werden ihn beklagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind, zu der Zeit wird grosse Klage seyn zu Jerusalem, etc. Gerson lib. 1. cap. 15. zeucht an einen Rabbinen aus Ajala Schelucha, daß die Juden alsdann sagen werden von ihrem Ben-Joseph: wir sahen ihn, da war keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen hätte, er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheit, er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Auf den Tod dieses ersten Meßiä, Josephs Sohn, soll folgen Meßias, Davids Sohn, und die Erlösung des Jüdischen Volcks vollenden. In Succa wird gelesen, daß GOTT zu ihm sagen werde: heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, du solt sie mit einem eisern Scepter zuschlagen, wie Töpfe soltu sie zerschmeissen. R. Menasse Ben-Israel stimmet auch hiemit überein, und lehret, daß zween Meßias kommen sollen: einer, Josephs Sohn, welchen sie auch Ben-

Ephraim, den Sohn Ephraim, heissen; der ander aber Davids Sohn. Von Josephs Sohn schreibet er lib. 3. de Resurr. c. 5. fol. 295. daß er nach der Weissagung Zacharia in dem Kriege wider Gog und Magog werde umkommen: welches fol. 309. wiederholet wird. Auf diesen Meßiam, Josephs Sohn, solle folgen der andere Meßias, Davids Sohn, fol. 287. derselbe werde den Krieg wider Gog und Magog fortsetzen, und Israel erlösen. Aucoth Rochel in dem vorhergehenden Capitel erzehlet umständlich, wie der erste Meßias, Josephs Sohn, im Kriege werde umkommen, aber der ander Messias, Davids Sohn, werde den Krieg hinausführen, den Sieg erhalten, und den verstorbenen Meßiam unter dem Thore zu Jerusalem wieder aufwecken. Ich habe mit einem gelahrten Rabbinen dieser zween Meßias halber geredet, welcher es auch gestanden, der Meynung, daß der erste nur ein Hauptmann oder Obrister im Kriege, der ander aber Davids Sohn, ein HErr und König der gantzen Welt, seyn werde.

Diesem Gedichte setzen wir entgegen einen eintzigen, jedoch festen unbeweglichen Grund: was die Propheten einer Person zuschreiben, das kan nicht von zweyen verstanden werden: Armuth, Verachtung, Leiden, Tod, wie auch grosse Gewalt, Reich, Herrlichkeit, und Erlösung, schrei-

schreiben die Propheten nur einem Messia zu: darum solche Armuth, Verachtung, Leiden, Tod, wie auch grosse Gewalt, Reich, Herrlichkeit und Erlösung von zween nicht kan verstanden werden.

Daß die Propheten alles beydes, die Erniedrigung und Erhöhung, nur einer Person und einem Meßia zuschreiben, ist aus nachfolgenden zu sehen, 1.) Zach. 9. v. 9. wird gesagt, Meßias werde arm seyn, und auf einem Esel zu Jerusalem einreiten: eben von demselbigen wird auch gesaget, v. 10. seine Herrschaft wird seyn von einem Meer bis zum andern, und von den Wassern bis an der Welt Ende. Von einer Person wird beydes gesaget, sie werde arm seyn, und auf einem Esel reiten, sie werde herrschen von einem Meer bis zum andern, und bis an der Welt Ende. 2.) Jes. 52. v. 3. wird gelesen von Meßia, daß er der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheit seyn werde, v. 5, daß er solle verwundet und zerschlagen werden, v. 7. daß er solle gestraft und gemartert werden, v. 9. daß er solle getödtet und begraben werden. Eben von demselbigen wird gesagt, v. 8. Er solle aus der Angst gerissen werden, niemand werde seines Lebens Länge ausreden können, v. 11. Er werde in die Länge leben, und des HErrn Fürnehmen werde durch seine Hand fortgehen, er werde viel gerecht machen, GOtt wolle ihm eine

grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben. Beydes wird von einem gesaget, daß er solle veracht und unwerth seyn, verwundet, zerschlagen, gemartert, getödtet werden: und daß eben derselbige solle aus der Angst gerissen werden, lange leben, das Fürnehmen des HErrn ausführen, viel gerecht machen, und gewaltige Beute und Raub erlangen. 3.) Psal. 22. wird gesaget vom Meßia, er sey von GOtt verlassen, v. 1. ein Wurm, Spott und Verachtung, v. 7. Händ und Füsse sind ihm durchgraben, daß man alle seine Gebeine zählen möchte, v. 17. 18. Eben vom selbigen wird auch gesaget, GOtt helfe ihm, v. 20. Er errette seine Seele, v. 21. helfe ihm aus der Löwen Rachen, v. 22. Es wird beydes von einer Person gesagt, daß sie von GOtt verlassen, ein Wurm, Spott, Verachtung geworden, und, daß ihr GOTT geholfen, und eben derselbigen Seele aus der Löwen Rachen errettet. 4.) Ps. 69. klagt Meßias v. 23. sie geben mir Eßig und Gallen zu trincken in meinem grossen Durst: eben derselbige aber saget, daß die Hülfe GOttes ihn schütze, v. 31. 5.) Ps. 110. wird beydes gesagt von Meßia: er soll erniedriget und erhöhet werden, v. 7. Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, darum wird er sein Häupt empor heben. Eben derjenige, der vom Bach des Leidens trincket, ist der, welcher hernach sein Häupt empor

empor gehoben. 6.) Psal. 8. v. 6. du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn, aber mit Ehren und Schmuck wirstu ihn krönen. Beydes wird von einem gesaget, GOtt werde ihn verlassen, und werde ihn wieder krönen. 7.) Psal. 16. v. 3. saget Meßias: Ich muß um deinet willen leiden, für die Heiligen, die auf Erden sind. v. 11. spricht eben derselbige: du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese, du thust mir kund den Weg zum Leben. 8.) Psal. 118. v. 22. wird vom Meßia gesaget, daß die Bauleute, das sind die Juden, selbigen Stein werden verwerfen, aber bald dabey stehet, er solle zum Eckstein werden. GOTT werde Wunder thun für aller Menschen Augen, und denselbigen herfür suchen und erhöhen, welchen die Juden verworfen. 9.) Jes. 50. v. 6. saget Meßias: ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel: v. 7. 8. 9. aber, spricht er: der HErr hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden, er ist nahe, der mir Recht spricht, der HERR hilft mir. Der Meßias, welcher sich muste rauffen und schlagen lassen, ist eben der, welchem der HErr Recht gesprochen, und ihm geholfen. 10.) Dan. 9. v. 26. wird gesagt von Christo, dem Fürsten, er solle getödtet

werden: eben vom selbigen aber wird v. 27. geweissaget, er werde vielen den Bund stärcken eine Wochen lang. Daß also von einer Person alles beydes gesaget wird.

Viele aus den Juden selber müssen wider ihren Danck und Willen gestehen, daß nur ein Meßias sey, und die Demuth, Niedrigkeit, Elend, eben von demselbigen verstanden werden müsse, von welchem die Hoheit und Herrlichkeit hernach gesagt wird. (1.) R. Haac Ben-Abraham disputiret scharf wider die Christen in Chissuk Emuna lib. 1. c. 35. über den Spruch Zacharia, cap. 9, 9. Dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel: und erkläret denselbigen Text von dem rechten grossen Meßia, dem Sohn David, welcher die Kinder Israel werde versammlen, viel Heyden bekehren, den Gog und Magog erschlagen, Friede machen in Israel und der gantzen Welt, und über dieselbige herrschen, welches, weil es an dem JEsu von Nazareth nicht erfüllet worden sey, will er solchen Text von ihm nicht verstanden haben, setzet auch klärlich dazu: Meßias wird auf einem Esel reiten, nicht aus Mangel der Pferde, denn die gantze Welt wird in seiner Gewalt seyn, sondern aus Demuth. Das ist deutlich genug gesaget, daß der grosse Meßias, welcher Gog und Magog überwinden solle, und durch die gantze Welt herrschen, dennoch aus Demuth auf einem Esel reiten werde.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0130
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0131
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn102912177X/phys_0132
DFG

geregisters geschi[illegible] [illegible]em derselbe sie-
ben mit Juden i[illegible] [illegible]n 1736. 1737.
und 1738. geha[illegible] [illegible]he verzeichnet
hatte.

§. 8. Ausser [illegible] [illegible]eten wurde in
diesem Monat no[illegible] [illegible]esem Instituto
beygetragen aus[illegible] [illegible]lmarck, und
Landsberg an d[illegible] [illegible]aus dem Han-
növerischen, B[illegible] [illegible]eden, Ham-
burg; Churfach[illegible] [illegible]berg, Oerin-
gen, Aschenhau[illegible] [illegible]Pohlen, Re-
val, Copenhage[illegible] [illegible]rnberg kamen
fünf und dreißig [illegible] [illegible]n zwanzig Gro-
schen; von einem [illegible] [illegible]Louisd'or, von
einer vornehmen [illegible] [illegible]g Thaler, von
einer adelichen W[illegible] [illegible]cate; von ei-
nem Fürstlichen [illegible] [illegible]Thaler, von
einem Medico ein[illegible] [illegible]n einem Pre-
diger vier Thaler, [illegible] [illegible]ndern ein Du-
cate, wiederum v[illegible] [illegible]ern vier Gul-
den, von noch zu[illegible] [illegible]zwey Thaler,
abermals von eine[illegible] [illegible]chen; von ei-
nem Kaufmann ei[illegible] [illegible]nd von einer
Predigerwittwe [illegible] [illegible]von unter-
schiedlichen ander[illegible] [illegible]ern Orten zu-
sammen sieben u[illegible] [illegible]Thaler, sechs
Groschen, sechs P[illegible]

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102912177X/phys_0133
DFG